



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 139. Montag den 17. Juni 1833.

B e k a n n t m a c h u n g.

Den Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Weihnachten 1832 bis Johannis 1833 vom 19ten bis zum 30sten dieses Monats einschließlich täglich, mit Ausfluß der Sonn- und Festtage, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr in der hiesigen Kammerei-Kasse in Empfang genommen werden können. Breslau den 7. Juni 1833.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 14. Juni. — Se. Maj. der König haben den Physikus und Professor Dr. Wagner zu Berlin zum Geheimen Medizinal-Rathe und ordentlichen Mitglieder der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen zu ernennen und das desfallige Patent zu vollziehen geruht.

Durch die in No. 7 der Gesetz-Sammlung befindliche Verordnung über den Mandats-, summarischen und Vergeltungs-Prozeß, vom 1. Juni d. J., wird bei diesen Prozeßarten, deren Umfang zugleich näher bestimmt wird, ein bisher in der Preuß. Gerichts-Verfassung nicht üblich gewesenes mündliches Verfahren eingeführt. Gleich nach der Beantwortung der Klage, welche dem Kläger mitgetheilt wird, wird ein Termin zur mündlichen Verhandlung der Sache angesetzt; dieser Termin kann aber auch, wenn beide Theile darüber einig sind, wegb bleiben. In einem solchen Termin schickt zuvörderst der Deputirte oder ein anderes Mitglied des Gerichts eine mündliche Darstellung der Sache voraus, dann nehmen die Parteien entweder in Person oder durch ihre Bevollmächtigte und Assistenten das Wort, so daß dem Verklagten das letzte Wort gebührt. Zu solchen Terminen (deren in einer Gerichtssitzung mehrere nach der Reihenfolge abgehalten werden) haben alle bei dem Gericht angestellte Beamte den Zutritt; sämtliche bei der Sache nicht

betheiligte Personen müssen sich aber entfernen, sobald eine der Parteien es verlangt, oder das Gericht es aus Gründen der öffentlichen Ordnung oder der Sittlichkeit für angemessen hält. Ueber ein solches mündliches Verfahren wird indeß ein Protokoll aufgenommen, welches den Parteien vorgelesen und von ihnen unterschrieben, auch werden sie mit ihren Bemerkungen über dessen Fassung gehört. Nach dem mündlichen Verfahren erfolgt nach Umständen Beweisaufnahme oder Abfassung des Erkenntnisses, welches nicht den Mandatarien, sondern den Parteien selbst insinuiert wird. In der Appellations-Instanz, welche nur bei Gegenständen über 50 Rthlr. stattfindet, kann, wenn neue Thatsachen vorkommen, eine Wiederholung dieses Verfahrens stattfinden. Die Grenzen des summarischen Prozesses sind erweitert und nicht scharf gezogen, denn, es steht dem Gericht frei, dergleichen Sachen den Umständen gemäß zum ordentlichen Prozeß-Verfahren zu verweisen, so wie auch auf den Antrag der Parteien andere Rechtsstreitigkeiten im summarischen Prozesse zu verhandeln.

Koblenz, vom 7. Juni. — Se. Excellenz der Marquis de Maison, Französischer Botschafter am Petersburger Hofe, ist gestern hier angekommen, und bei seinem Schwager, Hrn. Notar Simon, abgestiegen.

R u s s l a n d.

Riga, vom 6. Juni. — Se. Maj. der Kaiser sind am 3ten dieses von Dünaburg hier angelangt. Am folgenden Tage fand eine glänzende Musterung über das hier versammelte Militär-Corps statt, und der Kaiser bezeugte demselben vollkommene Zufriedenheit. An beiden Tagen besuchten Se. Maj. mehrere öffentliche Anstalten. An den Abenden war die Stadt festlich erleuchtet. Vorgestern beehrten Se. Maj. einen im Schwarzenhäupter Hause veranstalteten Ball mit Ihrer Gegenwart und setzten gestern Nachmittags Ihre Reise nach Reval fort.

D e u t s c h l a n d.

Augsburg, vom 8. Juni. — Die Allg. Zeitung theilt eine, ihr aus Paris im Namen des Herzogs Karl von Braunschweig gelangte, Urkunde mit, worin der Herzog aus der Geschichte Deutschlands seine unveräußerlichen Hoheitsrechte auf das Herzogthum Braunschweig darzuthun sucht, und welche, wie hinzugefügt wird, am 13. Mai 1833 durch den Anwalt des Königs 1) dem Könige von Großbritannien und Hannover, 2) dem Herzoge Wilhelm von Braunschweig und 3) dem Präsidenten des Deutschen Bundestages zugestellt worden sey.

Frankfurt a. M., vom 9. Juni. — Se. Excellenz der Kaiserl. Königl. Oesterreichische Präsidial-Generale am hohen Deutschen Bundestage, Graf von Münch-Bellinghausen, ist heute von Wien hier eingetroffen.

Der Marshall Maison, Pair von Frankreich und außerordentlicher Votschafter am Russischen Hofe, ist hier angekommen und im Gasthaus zum weißen Schwan abgeblieben. Der Marshall begiebt sich nach Karlsbad.

Nach den Frankfurter Jahrbüchern bedarf die Stadt Frankfurt in ihrem Budget für 1833 24,081 Gulden weniger als im vorigen Jahre.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 5. Juni. — Es heißt, daß ein bedeutendes Mißverständniß zwischen dem Papst und dem Französischen Kabinet obwalte. Neue Streitpunkte entwickeln die von Herrn St. Aulaire angefangenen und von Hrn. Latour-Maubourg fortgesetzten Verhandlungen täglich mehr. Die entthronte Familie findet am Römischen Hofe, der sich mit dem Prinzip der Juli Revolution nicht einverstanden kann, eine große Stütze. Man sagt, daß am Frohnleichnamstage eine Excommunications-Bulle gegen die Revolutionaire aller Nationen erscheinen werde. Eine von dem Römischen Geschäftsträger dem Herrn von Broglie übergebene Note verlangt, daß die Sekte der Templer unterdrückt werde. Es ist darüber im Conseil berathschlagt worden, und man versichert, der Polizeipräsident habe Befehl erhalten, sich jeder neuen Zusammenkunft der Templer zu widersetzen.

Der Marshall Clauzel hat unter seine Kollegen in der Deputirten-Kammer abermals Bemerkungen über die

Kolonisirung der Regentschaft Algier vertheilen lassen. Er stellt die beiden Haupt-Einwürfe, die gegen dieses Unternehmen erhoben worden sind, seiner Arbeit voran und sucht dieselben zu widerlegen. Auf den ersten dieser Entwürfe, der die feindselige Gesinnung der Einwohner des Landes gegen die Franzosen betrifft, entgegnet der Marshall, daß Frankreich bereits einflußreiche Anhänger in der Regentschaft besessen habe, und daß die Araber bei mehreren Gelegenheiten unter den Französischen Fahnen gekämpft hätten, ja daß ganze Beduinen-Stämme unsere Verbündete gewesen. „Warum,“ heißt es dann weiter, „kann dieser Fall nicht wieder eintreten? Es bedarf dazu nur, daß wir laut erklären und durch die That beweisen, daß wir Algier behalten und kolonisiren wollen; dann werden die uns günstig gesinnten Araber, Mauren und Juden keinen Anstand nehmen, sich auszusprechen, während sie jetzt sich fürchten, für Franzosen-Freunde zu gelten, weil ihnen dies Verfolgungen zuziehen könnte, falls wir das Land wieder räumen sollten. Was diejenigen Araber betrifft, die aus Fanatismus oder andern Gründen unsere Feinde bleiben, so werden auch sie sich vor unserem fester Willen beugen, wie sie es vor dem der Türken gethan, wenn sie sich überzeugt haben werden, daß wir die Kolonisirung unwiderruflich beschlossen haben. Der Orientalische Fatalismus wird sie zur Resignation stimmen und sie werden sich mit ihrer gewöhnlichen Aeußerung: „Es stand im Himmel so geschrieben“, trösten. Dies war nach der Einnahme von Algier und auch noch nach der Expedition gegen Medeah (im Herbst 1830) der Fall, und ohne die Unentschlossenheit, die seitdem alle Maßregeln der Regierung charakterisirt hat, würden sie nie die von einer gewissen Afrikanischen Macht und von mehreren fremden diplomatischen Agenten sorgfältig genährte Hoffnung g faßt haben, daß wir das Land räumen werden. Man sagt, zur Kolonisirung Algiers werde die Ausrottung der Eingebornen nothwendig seyn, wie die Spanier die Mauren und die Mexikaner ausgerottet hätten. Meine Bemerkungen widerlegen diesen Einwand hinlänglich, der ohnehin schlecht gewählt ist, denn die Spanier sind nicht aus politischer Nothwendigkeit, sondern aus religiösem Fanatismus so verfahren und ich glaube nicht, daß die Franzosen den Eifer für den Katholicismus so weit treiben werden, mit den Arabern und Berbern eben so zu verfahren.“ — Was den zweiten Einwurf, die angebliche Ungesundtheit der Ebene Metidjah betrifft, so erinnert der Marshall an Amerika, wo große Strecken durch Anbau zu einem gesunden Aufenthalte geworden, z. B. die Landschaft Mobile, die im Jahre 1818, wo er selbst dort gewesen, kaum aus dem Wasser emporgestiegen und deren 2600 Seelen starke Bevölkerung wegen der vielen stehenden Gewässer damals fast ganz vom gelben Fieber hinweggerafft worden sey; jetzt zählte dieselbe 15,000 Einwohner und baue viele Baumwolle. Die Ungesundtheit der Ebene Metidjah sey bei weitem geringer und werde sich durch Austrocknung der Sümpfe vollkommen beizutigen lassen. Gegen das Ende des

16ten Jahrhunderts habe diese Ebene eine Bevölkerung von beinahe einer Million gehabt und sey mit reichen und gewerthhätigen Stämmen bedeckt gewesen, deren Oberhaupt von den Algerern zum König gewählt worden. Der Usurpator und Seeträuber Barbarossa habe das System der Gewaltthätigkeiten und Bedrückungen eingeführt, das von den nachfolgenden Paschas und Deys fortgesetzt worden sey und die in der Nähe Algiers wohnenden Stämme veranlaßt habe, weiter fortzuziehen. So habe die Bevölkerung der Ebene allmählig abgenommen. Die Gewässer hätten das nicht mehr bebaute Land versumpft und Krankheiten erzeugt. Die Kolonisirung Algiers müsse durchaus mit dem Anbau der Ebene Metidjah begonnen werden, die in der Nähe der Hauptstadt und des Hafens liege und durch Forts, die an den Pässen des Atlas zu errichten wären, leicht vertheidigt werden könne. Nach der Ansicht des Marschalls würden 17,000 Mann hinreichen, um auf der Linie von Blida bis zum Hamise-Fluß die Ebene zu decken. Die Kosten für die Austrocknung der Sümpfe, der Ebene und die Erbauung einiger Forts und Dörfer berechne derselbe auf 419,000 Fr.

Ein Adjutant des Kriegsministers ist über Tonkon nach Ancona geschickt worden. Es heißt, die dortige französische Garnison werde nach Algier gesendet werden, weil sie, durch den Aufenthalt in Italien schon an das heißere Klima gewöhnt, dem Temperaturwechsel nicht unterliegen würde.

Paris, vom 6. Juni. — Sir Stratford Canning ist auf der Rückkehr von seiner außerordentlichen Mission nach Madrid mit seiner Familie hier angekommen und wird einige Tage hier verweilen.

Mehrere Journale theilen mit, daß Graf Pozzo di Borgo noch immer bei der Regierung darauf dringt, daß sie die in Frankreich gebildeten Depots der Polen ganzlich auflösen möchte. Wie es sich auch mit der Realität dieser Nachricht verhalte, es ist gewiß, daß die Polen keinen Zweifel darüber hegen; denn sie fahren fort, Frankreich unvermerkt zu verlassen.

Heute, wegen des Jahrestages des 5ten und 6. Juni, sind einige außerordentliche Maßregeln von den Behörden getroffen worden. Allein nichts läßt bis zu dem gegenwärtigen Augenblicke vermuthen, daß die geringste Unordnung stattfinden könnte.

Einem Privatschreiben aus London zufolge, wird der Fürst Talleyrand England ganz bestimmt verlassen und den Gesandtschaftsposten einem Manne seiner Wahl übergeben. Ungeachtet seines hohen Alters begleitete er den Herzog von Orleans überall, was ihn jedoch so erschöpfte hat, daß er jetzt um so hinfälliger geworden ist.

Die Regierung hat Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 20. Mai und aus Alexandrien bis zum 9. Mai erhalten, welche die bereits bekannten bestätigen. Ibrahim Pascha hatte den Rückzug begonnen. Die günstige Wendung der Dinge war indessen in Alexandrien noch unbekannt, und man hatte dort vielmehr nach den letzten Nachrichten aus Konstantinopel die Abtretung von Adana keinesweges erwartet. Unter

diesen Umständen hatte Herr Bois-le-Comte vom Vice-Könige die Ausfertigung des Befehls an seinen Sohn, Natolien zu räumen, zu erlangen gesucht und nachdem dies gelungen, im Verein mit dem Britischen Agenten, Herrn Campbell, durch die dringendsten Vorstellungen zu der Erklärung bewogen, daß die Frage über Adana, was auch die Pforte darüber beschließen möge, kein Hinderniß des Friedens seyn solle. — Graf O.loff soll erklärt haben, daß die Russischen Truppen nicht eher abmarschiren würden, als bis er aus St. Petersburg Antwort auf die Depeschen erhalten habe, welche dem Kaiser die Nachricht von dem zwischen dem Sultan und Mehemed Ali abgeschlossenen Vertrage überbrachten.

Nachrichten aus Smyrna vom 15. Mai zufolge, lag das von dem Contre-Admiral Hugon befehligte Geschwader bei Metelin am Eingange des Golfs von Smyrna. Dasselbe bestand aus den Linien Schiffen Suffren, Duquesne, Marengo und Superbe; den Fregatten Iphigenie, Artemise, Hermine, und Salathée; 5 Korvetten u. s. w. Das Englische Geschwader, das sich zum Theil im Archipel, zum Theil in Malta unter dem Befehl des Vice-Admiral Sir Pulteney Malcolm befand, besteht aus den Linien Schiffen Britannia, Caledonia und St. Vincent von 120 und Malabar von 74 Kanonen, aus den Fregatten Belvedere, Madagascar, Barbara und Alfred und mehreren kleineren Fahrzeugen.

Paris, vom 7. Juni. — In einem der letzten Minister-Conseils wurde die Frage aufgeworfen, ob nach der Abreise der Herzogin von Berry der Belagerungszustand in den westlichen Departements aufzuheben sey. Die Mehrzahl der Minister stimmte für die Vertagung dieser Maßregel bis zum Beginn der in jenem Landestheile zu erbauenden Heerstraßen.

Die Deputirtenkammer setzte gestern ihre Verhandlungen über den Gesekentwurf wegen der öffentlichen Bauten fort. Die Versammlung war Tages zuvor bei dem 16ten Artikel stehen geblieben, wodurch ein Zuschuß von 2½ Millionen zu den im Budget bereits bewilligten Fonds für die Erhaltung der Leuchttürme an den Küsten verlangt wird. Dieser Artikel ging, nach einigen Bemerkungen des Herrn Arago, unverändert durch. Im 17ten Artikel wird eine Summe von 500,000 Fr. zu Eisenbahnen, die versuchsweise angelegt werden sollen, ausgesetzt. Im Laufe der Debatte, die sich über diesen Gegenstand erhob, bestieg auch der Finanzminister die Rednerbühne. „Da ich mich — äußerte er — nach der Pairskammer begeben muß, um daselbst der Berathung über den Tilgungs-Fond beizuwohnen, so bitte ich nur noch die Kammer, den Rest des ihr vorliegenden Gesekentwurfes unverändert anzunehmen, und die Millionen, die man von ihr verlangt, ohne Weiteres zu bewilligen. Nicht dadurch, daß man die Steuern ermäßigt hat, kommt man den Steuerpflichtigen zu Hülfe, sondern dadurch, daß man den Nationalreichtum vermehrt. Das Geld aber, das wir von Ihnen begehren, wird wesentlich dazu beitragen, den Wohlstand des Landes zu erhöhen; ich bitte Sie daher inständigst, uns dasselbe nicht vorzuenthalten.“ Herr Humann verließ

nach diesen wenigen Worten, die von den Oppositions-Mitgliedern belächelt wurden, die Rednerbühne und den Saal, und die erwähnten 500,000 Fr. wurden bewilligt.

Dem Journal du Commerce zufolge, ist die Regierung Willens, eine Commission mit der Prüfung des Zustandes der Kolonie Algier und mit Vorschlägen für dessen Verbesserung zu beauftragen. Den Anlaß zu diesem Beschlusse soll die von der Commission des Einnahme-Budgets gemachte Entdeckung gegeben haben, daß die Kolonie im Jahre 1832 nicht 21 Millionen, wie die Minister angegeben haben, sondern 34 Mill. Fr. gekostet und nur einige 100,000 Fr. eingetragen habe.

In Rhodéz hat am 31ten v. M. ein Italienscher Flüchtling, Namens Cavioli, zwei seiner Landsleute, Namens Lazareschi und Emiliani, welche in einem Kaffeehause ruhig Zeitungen lasen, mit Dolchstichen umgebracht und die Frau des Letzteren, die den Mörder festhalten wollte, tödtlich verwundet. Der Thäter entfloh, wurde aber in der Nähe der Stadt aufgefangen und konnte nur mit Mühe den Mißhandlungen der Einwohner entzogen werden. Der Moniteur theilt ein Aktenstück mit, woraus erhellt, daß dieser Doppelmord die Vollziehung eines Todesurtheils war, welches ein von den Italienschen Flüchtlingen unter sich errichtetes geheimes Tribunal, das seinen Sitz in Marseille hat, gegen die beiden Verurtheilten gefällt hatte.

Portugal.

Lissabon, vom 22. Mai. — Seit gestern geht das Gerücht, vorzüglich nach Briefen, die man aus Figueira haben will, daß der Admiral Sartorius mit seinem Geschwader nach Porto zurückgekehrt sey und bereits 400 Stück Rindvieh und 200 Maulesel, welche er in Galizien aufgetrieben hat, ausgeschifft habe. Unsere Zeitungen sprechen von einer neuen Batterie, welche die Miguelisten bei Villa nova errichtet haben, und die durch ihr Feuer schon großen Schaden angerichtet hat. In Figueira haben die Unruhen zugenommen. Zwei Kanonen mit 30 Artilleristen sind von hier aus deshalb dorthin abgesendet worden. Die Desertion nimmt in Lissabon fortwährend zu; so ist in der letzten Nacht wieder eine nicht unbedeutliche Anzahl Soldaten verschwunden. Es scheint, daß sie, sobald sie den Tajo erreicht haben, Schiffe vorfinden, die sie aufnehmen. Unsere Zeitung enthält deshalb einen Befehl des Justizministers an den Intendanten der Polizei, nach welchem Letzterer die strengsten Maßregeln gegen das überhandnehmende Entlaufen der Soldaten nehmen soll.

Die Cholera hat in den letzten Tagen, welche eine sehr unbeständige Bitterung hatten, einige Fortschritte gemacht, vorzüglich wüthete sie in dem Quartier von Alfama seit 4 oder 5 Tagen. Besonders fordert sie in den Heilanstalten ihre Opfer und schon über 1000 Soldaten sind in dem Hospital im Schlosse S. Jorge dieser Krankheit erlegen. Besonders bietet Villafranca den Anblick einer schrecklichen Verwüstung dar; fast die ganze Einwohnerschaft der Stadt ist krank oder bereits

gestorben. Auch in Leiria und Coimbra hat sich die Seuche gezeigt.

Eine Spanische Fregatte, welche von Cadix kommt, ist so eben signalisirt worden; sie soll die Bestimmung haben, Don Carlos aufzunehmen. Dom Miguel und seine Schwestern werden jeden Augenblick erwartet.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 6. Juni. Der Marquis von Wellesley erschien als Königlich Kommissarius in großer Staatsuniform mit dem weißen Stabe in der Hand, und verlas die Antwort des Königs auf die von Seiten des Hauses überreichte Adresse. Sie lautet folgendermaßen: Mylords! Ich habe bereits alle diejenigen Maßregeln ergriffen, welche Mir nothwendig erschienen sind, um die Neutralität aufrecht zu erhalten, die Ich in Bezug auf den in Portugal obwaltenden Streit zu beobachten beschloßen hatte." — Diese Antwort schien einen lebhaften Eindruck auf das Haus zu machen, führte aber zu keiner weiteren Erörterung.

Unterhaus. Sitzung vom 6. Juni. Seiner früheren Anzeige gemäß, stellte der Oberst Davies heute den Antrag: „Daß dem Könige in einer gehorsamen Adresse das Bedauern des Hauses über die Fortdauer der Feindseligkeiten in Portugal, und zugleich der Dank desselben für die weise Politik, welche Sr. Majestät in Bezug auf die Angelegenheiten jenes Landes beobachtet hätten, ausgedrückt werde." Der Oberst bemerkte zur Motivirung seines Antrages, daß er beachtliche, die durch das Votum des anderen Hauses hervorgebrachte nachtheilige Wirkung zu neutralisiren. Wenn das Unterhaus in diesem Augenblick Stillschweigen beobachte, so würde man annehmen können, daß es damit einverstanden sey, Portugal seiner Freiheit zu berauben. Diejenigen, welche den Ministern eine Verletzung der Neutralität vorwürfen, wären selbst viel weiter gegangen, indem sie ein Heer nach Portugal gesandt, freilich nicht um sich in die inneren Angelegenheiten des Landes zu mischen, sondern um es gegen einen Angriff von Seiten Spaniens zu schützen. Er sey überzeugt, daß wenn die im anderen Hause ausgesprochene Ansicht im Auslande bekannt werde, ohne daß ihr ein Votum dieses Hauses entgegengewirkt habe, nicht 24 Stunden vergehen würden, bevor ein Spanisches Heer zum Beistande Dom Miguel's die Grenze überschritte. Eine solche Katastrophe, welche ganz Europa in Krieg verwickeln könne, müsse vermieden werden. — Lord Morpeth unterstützte den Antrag. Wenn, meinte er, irgend Jemand, sey er Zeitgenosse, sey er Nachkomme, beim Lesen der Verhandlungen über das Votum des beantragten Votums Zweifel empfinden könne, so würde dieser sich nur darauf beschränken können, ob dieses Land den hohen moralischen Standpunkt, der ihm ziemt, behauptet habe. Nur die gebieterische Pflicht, welche die Regierung nöthige, nicht der Versuchung im einzelnen Falle nachzugeben, sondern der feststehenden Au-

gel, welche zur Erhaltung des Friedens so nothwendig sey, zu folgen, könne eine Billigung derselben zu Wege bringen, indem sie bei dem Widerstande gegen Dom Miguel die Neutralität beobachte. Lord Morpeth tadelte im Verlauf seiner Rede besonders das Benehmen der Bischöfe, welche, wie es schiene, wesentlich zu dem Erfolge des im Oberhause beantragten Votums beigetragen hätten. Er hege übrigens die feste Ueberzeugung, daß die Minister durch den Ausfall der heutigen Debatte in ihrem Vorsatze, in ihrer Politik hinsichtlich Portugals keine Aenderung eintreten zu lassen, bestärkt werden würden. Wichtigere und ernstere Gegenstände harreten der Entscheidung des Unterhauses, und während sie an diese mit aller der Sorgfalt und Ueberlegung gingen, welche sie verdienten, hoffe er, daß keine Partei-Bewegungen diejenigen abziehen würden, welche im Augenblicke der Noth einer Revolution den stärksten Damm entgegen setzen würden, indem sie das ruhige Fortschreiten erhielten, worin jetzt allein unsere Sicherheit liege. — Sir H. Hardinge sagte, er dürfe solche Verhandlungen nicht gleichgültig mit anhören, weil er selbst die Portugiesische Uniform getragen und Portugiesische Truppen befehligt habe. Notorisch sey es, daß Dom Pedro von hier aus mit Waffen, Munition und vor allen Dingen mit Leuten versehen worden sey; der Auswurf der Armenhäuser sey sogar abgeschickt worden, um an jenem Bürgerkriege Theil zu nehmen. Wenn das geduldet werde, so würden die Britischen Häfen bald in Piraten-Nester verwandelt seyn, von welchen aus die Ruhe in allen Europäischen Staaten gefährdet würde, und es könne dahin kommen, daß wir unsere Landsleute von dem ganzen Festlande verbannt sähen. Es sey wohl kein Einziger im ganzen Hause, der gewöhnlichen Menschenverstand besäße, der nicht einsähe, daß im Falle des Gelingens seines Unternehmens Dom Pedro und nicht Donna Maria über Portugal herrschen würde. Er sey überzeugt, eine jede Aeußerung des Hauses zu Gunsten Dom Pedro's, und somit zu Gunsten der geheimen Absichten Frankreichs, würde sich früher oder später an England rächen. — Der General schilderte nun kurz das Verfahren des Herzogs von Bragança, welches in ehrgeizigen Absichten begonnen sey und in eigennütigen fortgesetzt werde. Das der jetzigen Minister aber sey offenbar auf Unterstützung des Unternehmens berechnet, da sie sonst weder die früher angehaltenen Schiffe wieder freigegeben, noch gestattet haben würden, daß der Oberst Napier jetzt mit einer vollständigen, und notorisch gegen Lissabon gerichteten Expedition von hier abflege. Der Entschuldigungsgrund, daß man beiden Prinzen gestattet habe, sich hier zu rekrutiren, beweiße nichts für die Beobachtung der Neutralität, denn dieses Wort komme, so viel er wisse, nicht von ambo, Beide, sondern von neuter, keiner von Beiden, her. Würden die Minister auch wohl gestatten, daß die Kaufleute von Ladij und Ferrol und anderen Spanischen Häfen Leute und Kriegsbedarf nach Portugal schickten? Haben sie nicht Maßregeln getroffen, um solche Unternehmungen zu verhindern? und sey

es gerecht, den Spanischen Agenten zu wehren, was man den Britischen erlaube? Wollen wir aber Dom Pedro und Donna Maria unterstützen, so mögen wir es auf offene männliche Weise, nicht versteckt, jagend vor den Folgen, thun. — Sir H. Hardinge vertheidigte schließlich noch das Benehmen des Herzogs von Wellington als von aller Parteilichkeit entfernt, und erklärte das Benehmen des Sir J. Campbell aus dessen Verbindung mit den ersten Portugiesischen Familien auf der Seite Dom MIGUELS. Wenn derselbe übrigens respectwidrig gegen die Minister gesprochen habe, so möge er nicht der einzige Englische Offizier seyn, dem so etwas widerfahren sey. Lord J. Russell nahm zur Unterstützung des Antrages das Wort: „Der persönliche Charakter Dom MIGUELS sey, sagte er, für die vorliegende Frage keinesweges ohne Bedeutung; indessen sey über denselben schon so viel gesagt worden, daß er es kaum für nöthig halte, noch etwas hinzuzufügen. — Wenn aber der Charakter des Prinzen schon im Allgemeinen der hiesigen Regierung nicht gleichgültig seyn könne, so komme noch hinzu, daß derselbe sich durch einen feierlichen Traktat mit England und dessen Verbündeten verpflichtet, und hier in Gegenwart des Monarchen durch einen feierlichen Eid versprochen habe, er wolle als Regent und nicht als König in Portugal auftreten; und daß deshalb England auch um so mehr ein Recht habe, über dessen Verfahren zu wachen. Was die Verletzung der Neutralität im vorliegenden Falle betreffe, so könne Niemand eine solche behaupten, sobald von Lieferung von Kriegsbedürfnissen nur abseits der Unterthanen des Staates, nicht abseits des Staates selbst die Rede sey. Wollte man behaupten, es dürfen keine Waffen und Munition nach Buenos Ayres gehen, weil dieses Reich im Kriege mit Peru, oder nach Alexandrien weil Aegypten im Kriege mit dem Sultan begriffen sey, so würde das zu einem Verhältnisse führen, das eine Vermeidung des Kriegees für uns unmöglich mache. Lord Russell wiederholte sodann in Bezug auf die geschehene Anhaltung und Loslassung der Schiffe, und die angebliche Uebertretung des Verbefehses im Wesentlichen die schon von Lord Grey angeführten Rechtfertigungsgründe; und führte noch an, wie selbst unter dem vorigen Ministerium Sir Robert Wilson in seinen Rang als General-Lieutenant bei der Englischen Armee wieder eingesetzt worden sey, obgleich er, gegen den ausdrücklichen Buchstaben jenes Gesetzes, den constitutionellen Spaniern gegen den Einfall der Franzosen beigestanden, und die Kanonen Corunna's selbst gegen diese gerichtet habe. Wenn übrigens die Minister vollkommene Unparteilichkeit im Aeußeren beobachteten, so wolle er nicht leugnen, daß er vollkommen die Gesinnungen theile, welche Herr Canning bei Gelegenheit des Einfalles der Franzosen in Spanien, für das Gelingen der Spanischen Sache geäußert habe. In demselben Sinne halte er es auch nicht ungeziemend für ein Britisches Parlament, daß es, wenn auch unsere Politik uns nöthige, in dem Kampfe zwischen Bigotterie und Grausamkeit auf der einen und Freiheit und Duldung auf der anderen

Seite neutral zu bleiben, dennoch den Wunsch ausspreche, es möge die Sache freisinniger Meinungen und freisinniger Institutionen siegen. (Lauter Beifall.) — Wenn sich übrigens durch das beantragte Votum eine Kollision zwischen den beiden Zweigen der Gesetzgebung herausstelle, so könne dafür nur das Oberhaus verantwortlich gemacht werden, welches einen Tadel gegen die Verwaltung ausgesprochen habe, zu dessen Widerlegung das Unterhaus auftreten müsse, wenn es nicht den Schein des Einverständnisses auf sich laden wolle.“ — Herr O'Connell sagte, daß die so sehr anempfohlene Neutralität auch von dem Parlamente hätte beobachtet werden müssen, da aber das Oberhaus dieselbe durch sein Votum gebrochen habe, so könne man sich nicht wundern, daß das Unterhaus nun auch seine Meinung ausspreche. Was seine persönliche Ansicht betreffe, so hätte sich die Regierung nur zu neutral verhalten. Wenn nicht die dringendste Gefahr eines allgemeinen Krieges damit verbunden wäre, so müßte die Regierung ein paar Britische Regimenter nach Portugal senden, welche der ganzen Sache wohl in einer halben Stunde ein Ende machen würden. Uebrigens freue er sich, daß die Zeit gekommen sey, wo die Britische Gesetzgebung eine Erklärung abgeben werde, welche von den Freunden Dom Pedro's mit Beifall aufgenommen werden, und der Sache seines Gegners ein Ende machen würde. — Sir Rob. Peel sagte, er hätte geglaubt, daß der vorige Redner zu der Schule gehöre, welche immer die Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder vertheidigte, und die wolle, daß jedes Land sich seine eigene Regierung wähle. Die Grundsätze schienen sich geändert zu haben, und es gäbe keine Tyrannei unter dem Namen Liberalismus, die der ehrenwerthe und gelehrte Herr nicht zu unterstützen schiene, selbst auf die Gefahr das Land in einen Krieg zu verwickeln, vorausgesetzt, daß derselbe zur Aufrechthaltung seiner eigenen Grundsätze geführt werde. — „Was die Schmähungen gegen Dom Miguel betrifft,“ fuhr Sir Robert fort, „so will ich mich weder auf Widerlegung derselben einlassen, noch durch eine Prüfung des Charakters Dom Pedro's antworten. Ich will nur an die Bemerkung des Herrn Fox erinnern, als in diesem Hause die heftigsten Schmähungen gegen Buonaparte und die Franzosen ausgestoßen wurden. „Ich stehe nicht hier,“ sagte Herr Fox, „um die Vertheidigung Buonaparte's zu übernehmen, aber ich bin der Meinung, daß alle Schmähungen, welche nur dazu dienen, die Leidenschaften des Hauses und des Landes zu entflammen, eben so unzeitig als unpolitisch sind.“ Dasselbe läßt sich auf die Schmähungen gegen Dom Miguel anwenden. In dem gegenwärtigen Falle handelt es sich nur darum, ob ein Prinz, der de facto Souverain eines Landes ist und zwar mit vollkommener Zustimmung der Nation, ein anderes Land aufordern kann, ihn anzuerkennen? Uns kommt es nicht zu, den persönlichen Charakter eines Fürsten zu prüfen, der berufen ist über eine fremde Nation zu herrschen. Cromwell und Napoleon wurden Usurpatoren und Verräther genannt,

deshalb erkannten die fremden Mächte sie doch an, als eine hinlängliche Erfahrung gezeigt hatte, daß ihre Macht im Lande begründet war. Eben so muß man Dom Miguel anerkennen, da Alles vergebens versucht worden ist, die Anhänglichkeit und Treue der Portugiesischen Nation für ihn zu erschüttern. — Die Britische Regierung hat sich für neutral erklärt; sie hält es aber für keinen Bruch der Neutralität, wenn sie Privat-Expeditionen zu Gunsten einer der kriegsführenden Parteien gestattet oder gar dazu ermuntert. Ich kann die Aufstellung solcher Grundsätze nur mit Bedauern vernehmen; denn sollen dieselben auch auf die Vereinigten Staaten und Frankreich Anwendung finden, oder sollen sie bloß für Portugal aelten, weil Portugal ein schwacher Staat ist? (Hört, hört!) Wir wollen den Fall annehmen, daß in der Vendee ein Aufstand ausbräche und Karl X noch in Exil lebte; würde man ihn erlauben, Truppen in diesem Lande auszuheben, und sie unter dem Befehle Britischer Offiziere zum Umsturz der Regierung Ludwig Philipps abzusenden? Solche Grundsätze sind nicht haltbar, und müssen früher oder später das Land in einen Krieg verwickeln. — Gegen den ersten Theil des dem Hause vorliegenden Antrages habe ich nichts einzuwenden; denn ich theile das Bedauern über die Fortdauer der Feindseligkeiten in Portugal; aber dem zweiten Theil, in welchem die Politik der Regierung in Bezug auf Portugal gebilligt werden soll, kann ich nicht beitreten. Ich behaupte sogar, daß nur die Politik der Regierung an den Feindseligkeiten in Portugal Schuld ist. Bei einer wirklichen Neutralität von Seiten Englands würde Dom Pedro den Angriff auf Portugal entweder gar nicht gewagt haben, oder doch so leicht wieder aus dem Lande getrieben worden seyn. Keine Vorkämpfer, keine Klasse des Volkes hat sich für ihn erklärt, obgleich er sich jetzt geraumer Zeit im Besitz der zweiten Stadt des Reiches befindet. Sollte es ihm aber doch endlich gelingen, den Thron mit Gewalt zu erobern, so würde die Unabhängigkeit Portugals nur noch eine bloße Redensart seyn; denn nicht der Einwilligung oder Unterstützung des Volkes, sondern fremden Bajonetten würde er die Herrschaft verdanken. Wenn die Regierung in ihrer Weisheit, den Europäischen Frieden zu sichern, es für angemessen gehalten hat, sich in die inneren Angelegenheiten Griechenlands, Hollands und Belgiens zu mischen, mit welchem Rechte untersagt sie dann Spanien sich der Einmischung in die Portugiesischen Angelegenheiten zu enthalten, besonders seit sie selbst die Neutralität nicht mehr beobachtet hat? Nach den von den Ministern aufgestellten Grundsätzen in Bezug auf Einmischung hat Spanien zu einer solchen das größte Recht; denn wie gefährlich sind die Streitigkeiten in Portugal für die Ruhe und Sicherheit Spaniens; und doch hat man der Spanischen Regierung unter Androhung eines Krieges jedes Einschreiten untersagt. Da ich die Politik der Regierung mißbillige, so werde ich natürlich gegen den Antrag des tapferen Mitgliedes stimmen.“ — Der letzte Redner war Lord Palmerston, von dessen Vortrage aber wegen des im Hause

herrschenden Geräusches nur wenig vernommen werden konnte. Er behauptete im Wesentlichen, daß die Regierung nichts gethan habe, was mit dem Charakter der Neutralität unverträglich sey. Der Grundsatz der jetzigen Regierung sey: Nicht-Einmischung in die Angelegenheiten anderer Länder, und sie verlange nur, daß andere Nationen dasselbe System der Enthaltensamkeit befolgten. — Die Abstimmung ergab folgendes Resultat:

Für den Antrag des Oberst Davies 361 Stimmen.

Gegen denselben 98

Majorität 263 Stimmen.

Das Haus vertagte sich um halb 1 Uhr.

London, vom 7. Juni. — Gestern empfahl sich der Herzog von Braunschweig Ihren Majestäten und reiste von Windsor nach Oxford ab, wo Se. Durchl. ein paar Tage zubringen werden, um die bedeutendsten Kollegien zu besuchen und die anderen Merkwürdigkeiten dieser Stadt in Augenschein zu nehmen.

Die beiden Prinzen von Solms wurden gestern Abend in Windsor erwartet. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland gaben ihnen zu Ehren am Mittwoch in Kew ein Diner, zu welchem unter anderen hohen Personen auch der Fürst Lieven und der Baron Bülow mit ihren Gemahlinnen eingeladen waren.

Vorgestern hatten Graf Grey und Lord Brougham in Windsor bei Sr. Majestät Audienz und kehrten gleich darauf wieder nach London zurück. Der Herzog von Richmond hatte gestern eine Audienz beim Könige.

„Die Portugiesischen Angelegenheiten“, sagt der Globe, „werden wahrscheinlich in den nächsten drei Wochen eine andere Gestalt annehmen; die Zahl der Mannschaften, meistens alte Soldaten, die jetzt nach Portugal unterwegs sind, beläuft sich auf 6000.“

Dem Albion zufolge, wären heute früh Briefe aus St. Petersburg mit der Nachricht eingegangen, daß Befehl erteilt worden sey, die Russische Armee von dem Türkischen Gebiet zurückzuziehen.

Die Fonds sind in Folge der von Sr. Maj. auf die Adresse der Lords in Bezug auf die Portugiesischen Angelegenheiten erteilten Antwort wieder gestiegen. Der Albion bemerkt in dieser Hinsicht: „Da die mit Unwissenheit und Irrthum so eng verschworene Infolenz, welche die jetzigen Rathgeber Sr. Maj. charakterisirt, im vorliegenden Fall durch die Königl. Genehmigung gedeckt, so halten wir es für das Angemessenste, daß wir diese Antwort ganz mit Stillschweigen übergehen.“

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 8. Juni. — In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurden verschiedene neue Entwürfe zu Veränderungen in dem Civilgesetzbuche theils einstimmig, theils mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Die Präsidenten der Sectionen des vorigen Monats Oktober wurden aufgefördert, sich nach dem Schlusse der Sitzung zu versammeln, um über die Antwort der Regierung in Betreff des Kredit-

Gesetzes zu berathschlagen. Morgen wird wahrscheinlich der Bericht der Central-Comité über das eben erwähnte Gesetz abgestattet werden.

Das Amsterdamer Handelsblatt giebt heute bereits die oben erwähnte Antwort der Regierung. Im Eingange derselben zeigt die Regierung an, daß der ungefähre Betrag der freiwilligen Anleihe sich auf 56½ Mill. Gulden belaufe, und daß von den Obligationen, welche bei dieser Anleihe in Zahlung gegeben werden können, nur noch 6 Mill. 6 pCt. und 8 Mill. 5 pCt. im Umlauf wären. Bei der Unbedeutendheit dieser letzteren Summen sey die Regierung darauf bedacht, Maßregeln zur gänzlichen Einlösung derselben zu ergreifen. Am Schlusse der Antwort heißt es: „Ueber den wirklichen Betrag der von den See- und Kriegs-Departements in der ersten Hälfte des Jahres gebrauchten Summen kann noch nichts ganz Zuverlässiges gesagt werden, da die Abschlüsse für die abgelaufenen Monate noch nicht vollständig angefertigt sind. Inzwischen hat man aus den ungefähren Zusammenstellungen die Gewißheit erlangt, daß die für das erste Halbjahr bewilligten Kredite zu reichen; und es ist sogar wahrscheinlich, daß eine Summe von 5 bis 700,000 Gulden unbenutzt bleiben wird. — Die Regierung theilt übrigens vollkommen die Ansicht der Kammer, daß es wünschenswerth sey, die Ausgaben für die Vertheidigungs-Mittel des Staates schnelligst und bedeutend zu vermindern, und dieselben für die Folge mehr mit den Verhältnissen der Nation in Uebereinstimmung zu bringen; sie theilt eben so sehr den Wunsch der Sectionen, daß der in Rede stehende Entwurf das letzte Opfer seyn möge, welches einer so außerordentlichen Kraft-Entwicklung gebracht zu werden braucht; aber sie ist der Meinung, daß sowohl die Art wie, als der Umfang, in welchem jene Kraft-Entwicklung eingeschränkt werden soll, ihrer Beurtheilung allein überlassen bleiben muß, um, im Interesse der Niederlande, und mit Rücksicht auf die Verhältnisse im benachbarten Belgien, so zu handeln, wie es für möglich und gerathen befunden wird. — Der Artikel 2 des betreffenden Gesetzes giebt den Generalstaaten hinlängliche Bürgschaft, daß nur die unvermeidlichen Bedürfnisse der See- und Kriegs-Departements aus dem in Rede stehenden Kredit bestritten werden sollen, und daß Alles, was außerhalb derselben liegt, durch gemeinsame Ueberlegung mit den Kammern geordnet werden soll.“

Belgien.

Brüssel, vom 8. Juni. — Die Mitglieder der beiden Kammern versammelten sich gestern um Mittag in dem Sitzungs-Saale der Repräsentanten unter dem Vorsitz des Herrn v. Moereghem, als Alters-Präsidenten des Senats. Von den Ministern waren der General Evain, die Herren Rogier, Duwivier und Lebeau anwesend. Die öffentlichen Tribunen waren sehr gefüllt. Die Königin erschien in Begleitung des Herzogs von Orleans in einer für sie eingerichteten Loge. Auf der diplomatischen Tribune bemerkte man den Grafen de Latour-Maubourg, Sir Robert Adair und den Lord-

Amerikanischen Gesandten. Um 1 Uhr verkündigten Artillerie-Salven die Ankunft des Königs, welcher in der Uniform eines Generals der Bürgergarde in den Saal eintrat, unter dem lebhaften Zuruf der Versammlung auf dem Throne Platz nahm und mit bedecktem Haupte sitzend, folgende Rede hielt:

„Meine Herren! Ereignisse welche nicht ohne eine große Wichtigkeit für Belgien sind, haben sich seit der Eröffnung der Session für 1833 ereignet. Frankreich und England haben uns, in Erfüllung ihrer Verpflichtungen, in den Besitz der Festung gestellt, welche eine unserer schönsten Städte bedrohte. Eine durch dieselben Mächte geschlossene Uebereinkunft verschaffte Belgien den größten Theil der materiellen Vortheile, die der Traktat vom 15. November beabsichtigt, ohne uns jetzt schon die Theile des Gebietes zu nehmen, von denen uns zu trennen stets als das größte Opfer uns erscheinen wird. Der Traktat vom 15. November ist unangestastet geblieben. Ich werde Sorge tragen, daß bei einem definitiven Friedensschlusse mit Holland keines der durch denselben erworbenen Rechte geschmälert werde. Es wird eine theilweise Entwaffnung möglich werden, und zwar in der Art, daß die Lasten des Staats-Schatzes erleichtert werden können, ohne daß die Organisation des Heeres darunter leide, dessen Cadres vollständig erhalten werden sollen. So werden wir uns, so weit eine vorsichtige Politik es erlaubt, dem Friedensstande nähern. Ich habe das Vergnügen, Ihnen, meine Herren, anzuzeigen, daß bei unserer jetzigen Lage eine Auflegung neuer Lasten nicht nöthig ist. Die von der Kammer bewilligten Mittel genügen zur Befreiung der Ausgaben für dieses Jahr. Es werden sogar die ordentlichen Einkünfte eines bedeutenden Ueberschusses gewähren, sobald, wie zu hoffen steht, die acht letzten Monate dem Ergebnis der ersten vier entsprechen. Der Augenblick ist jetzt gekommen, meine Herren, wo die Regierung, unter Ihrem thätigen Beistande, eine unausgeglichene Aufmerksamkeit und kräftige Sorgfalt auf die inneren Verbesserungen des Landes wenden kann. Unter den Gegenständen, welche unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, stehen unsere Industrie und unser Handel oben an. Die deshalb mit Frankreich angeknüpften Unterhandlungen sind unter glücklichen Vorzeichen begonnen, und sollen mit Eifer fortgesetzt werden. Von den Vereinigten Staaten Nord-Amerika's haben wir die vortheilhaftesten Bedingungen in Bezug auf einen der wichtigsten Theile unserer Industrie erhalten. Während wir unaufhörlich darauf bedacht waren, außer Landes vortheilhafte Verbindungen für unsern Handel und unsere Industrie zu suchen, haben wir auch diejenigen nicht aus dem Auge gelassen, welche noch an vielen Orten daheim erfordert werden. Die Regierung hat die Nothwendigkeit eingesehen, in dieser Beziehung zu öffentlichen Anlagen einen neuen Sporn zu geben. Ich empfehle der Aufmerksamkeit und Vaterlandsliebe der Kammer den Entwurf zu einem großen Verbindungs-Wege

von der See und der Schelde nach dem Rhein und Maas, welcher das Interesse und der Wunsch fast des ganzen Landes ist. Außer den Budgets- und Rechnungs-Gesetzen, werden Ihnen noch die über die Organisation der Gemeinden vorgelegt werden. Auch wird man Ihren Rath über das Gesetz der wegen Branntwein-Brennereien fordern, welche für den schon so blühenden Zustand unseres Ackerbau's von so großer Wichtigkeit sind. Meine Herren, die materiellen Mittel, welche Belgien besitzt, so wie seine liberalen Institutionen, zeugen von seinem beständigen Fortschreiten. Es ist die Aufgabe der Gewalten, welche sein Schicksal leiten, durch ihre vereinigten Anstrengungen jene materiellen Mittel, so wie jene Institutionen weise zu solcher Blüthe zu entwickeln, daß sie eine feste Grundlage für unsere Selbstständigkeit gewähren, und uns die schönste Zukunft verheißen.“

Nach Beendigung dieser Rede, welche mit lautem Beifall aufgenommen wurde, verließ der König unter dem Vortritt der großen Deputationen den Saal. Die Senatoren entfernten sich ebenfalls, um sich in dem Lokal ihrer gewöhnlichen Sitzungen zu versammeln, und die Repräsentanten-Kammer wurde für eröffnet erklärt. — Herr Pirson führte als Alters-Präsident den Vorsitz, und redete die Versammlung folgendermaßen an: „Meine Herren! Bei Eröffnung der vorigen Session verschaffte mir mein Alter ebenfalls die Ehre, einstweiliger Präsident der Repräsentanten-Kammer zu seyn. Die großen und zahlreichen gesetzgebenden Arbeiten, welche sich damals unseren Blicken darboten, berechtigten mich, meine Kollegen Fleiß und besonders das Aufgeben aller unnützen Diskussionen zu empfehlen. Wir finden uns hier ein, stark durch die öffentliche Meinung, welche eine schändliche Verschwörung (une conspiration infâme) hat scheitern machen. Nein, Belgien wird niemals eine unsichtbare Kammer haben. Wenn Jeder von uns seine Beschwerden wollte laut werden lassen, so würden unsere Diskussionen ohne Ende und ohne Vortheil für das Land seyn, welches schon sein Urtheil gefällt hat. Wir wollen uns durch das Entwerfen guter Gesetze rächen. Die höchste Betrachtung vollende die Schande derer, welche die Belgier unter sich uneinig machen wollen. Eine weise Duldsamkeit gegen alle aufrichtige und loyale Meinungen wird Belgien retten; in der Eintracht liegt unsere Stärke. — Der König hat auf den Rath seiner Minister von seiner Prerogative Gebrauch gemacht; er wird dieselbe jetzt vielleicht auf den Rath der Nation benutzen. — Wie dem aber auch seyn möge, wir müssen uns hüten, irgend etwas zu thun oder zu sagen, um jener Prerogative Gewalt anzuthun; denn dann würden wir keine Regierung mehr haben, sondern uns in der Anarchie befinden. Vereinigen wir uns von ganzem Herzen in dem Ruf: „Gott schütze den König und das Vaterland!““

Erste Beilage zu No. 139 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Vom 17. Juni 1833.

T ü r k e i.

Konstantinopel, vom 25. Mai. (Privatmitth.) — Das unstäte, sich widersprechende Benehmen des Sultans in der letzten Zeit ist schwer zu erklären, wenn man keine Kenntniß von den Fäden hat, die unaufhörlich um ihn herum, theils von seinen eigenen Ministern, theils aber auch und hauptsächlich von fremden — den Repräsentanten der europäischen Regierungen — gespielt wurden. Englands, Frankreichs, Rußlands und Oesterreichs Minister hatten dabei ihre Rolle; an der Spitze aber stand Frankreich auf dieser. — Rußland auf jener Seite. Wie nun die Verhältnisse der einen oder andern Partei zur Pforte sich gestalteten, so änderten die übrigen Gesandten ihre Politik und suchten ihren Einfluß darnach geltend zu machen. War die eine Partei im Besitze des Vertrauens der Pforte, so war das verfeindete Bemühen gegen diese gerichtet, weil man fürchtete, ihr Eigennutz möchte dieses Vertrauen mißbrauchen. Besonders aber arbeitete man mit aller Anstrengung dem Einflusse Rußlands entgegen, wobei Oesterreich und England nicht untätig war; freilich aber auf eine Art, die ihren Verhältnissen zu Rußland keinen Eintrag thun konnte, während Frankreich alle Energie an den Tag legte. Admiral Roussin hat sich nicht vergeblich bemüht, dem Sultan vor den Russischen Hülfsvölkern, welche von ihm selbst herbeigerufen, Furcht einzusößen. Dies ist der Schlüssel zu seiner angestaunten Nachgiebigkeit gegen Ibrahim's große Forderungen; sie wurde geleitet durch den Wunsch, die fremde Hülfe nur so schnell als möglich wieder zu entfernen. Es wird sich nun zeigen, ob diese Angst grundlos war und ob die Uneigennützigkeit Rußlands sich bei diesem Anlasse bewähren wird. Ibrahim hat bereits Befehl von seinem Vater zum Rückzuge und diesen bereits angetreten. Kintata ist bis auf das Spital geräumt; in drei Wochen kann er Anatolien bis zum Taurus geräumt haben, dann sollen nach den bekannnten Erklärungen auch die Russen vom Türkischen Gebiete abziehen. Man zweifelt freilich, ob dies wirklich so geschehen wird? ob Rußland nicht vorerst über einen Ersatz seiner Kosten einen Vertrag unterzeichnet haben will, der sich in die Länge ziehen dürfte? ob der Russische Einfluß nicht vielleicht abermals der überwiegende werden dürfte, was bei des Sultans Unbeständigkeit immer denkbar ist, und dann das Russische Hülfscorps als Sicherheitsgarde vom Sultan selbst noch auf längere Zeit verlangt werden dürfte? ob überhaupt es dem Russischen Kabinette mit seinen Versprechungen Ernst ist? Man zweifelt, wie gesagt, und das Benehmen Orloffs ist nicht geeignet, diesen Zweifeln zu steuern.

Er scheint sich zu ärgern, daß seine Wirksamkeit so schnell zu Ende seyn solle, und legt den größten Verdruß über die übergroße Nachgiebigkeit des Sultans an den Tag; indessen ist dies, obgleich auch noch andere Umstände, wie die Befestigung der Dardanellenschlöffer auf Rußlands Verlangen, für die Zweifler sprechen, durchaus noch kein Beweis, welchen ja nur allein die nächste Zukunft liefern kann.

Der Oester. Beobachter enthält folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. Mai: „Dem K. K. außerordentlichen Gesandten bei der hohen Pforte, Freiherrn von Stürmer, war von Seite des Ottomanischen Ministeriums der vorgestrige Tag bestimmt worden, um Sr. Hoheit dem Sultan seine Creditive zu überreichen. Er verfügte sich zu diesem Ende um die Mittagszeit, in Begleitung des fungirenden Legations-Secretairs und des ersten Interruntiaturs-Dolmetschers, nach der Großherrlichen Residenz von Eschiragan, wo er von dem unlängst aus Petersburg zurückgekehrten Garde-General Namik Pascha, von einigen Offizieren begleitet, am Ufer des Meeres empfangen wurde. Beim Eintritt in den Vorhof fand er die Großherrliche Garde aufgestellt, welche ihn mit militairischen Ehren und klingendem Spiele begrüßte. Auf der Treppe erwartete ihn Ferik Ahmed Pascha und am oberen Ende derselben der Serasker Chosrew Pascha und Feriz Ahmed Pascha, welche ihm bis dahin entgegengekommen waren, und ihn in den Empfangssaal Ahmed Pascha's einführten. Nachdem Freiherr von Stürmer dort nach Orientalischer Sitte mit den gewöhnlichen Erfrischungen bewirthet worden war und eine Viertelstunde verweilt hatte, ward er eingeladen, sich zu Sr. Hoheit zu begeben, wonach er sich, von allen anwesenden Pascha's und vom Reis-Effendi und dem Pfortendolmetsch begleitet, in die Großherrlichen Gemächer verfügte und in Türkischer Sprache eine Anrede an den Sultan hielt, welche Sr. Hoheit mit sichtbarem Wohlgefallen anhöreten und dasselbe in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu erkennen gaben. Der Großherr sprach sein hohes Vergnügen aus über die ihm von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich seit jeher und namentlich in der letzten so wichtigen Epoche bewiesene aufrichtige Freundschaft, welche seine lebhafteste Erkenntlichkeit erheischte. Nachdem die Formalität der Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens Sr. Majestät vollzogen war, ließ sich Sultan Mahmud mit dem K. K. Gesandten in ein langes Gespräch über die gegenwärtigen Angelegenheiten

ten ein. Er drückte, bevor Freiherr von Stürmer den Audienzsaal verließ, sein Bedauern darüber aus, daß die Zeitverhältnisse dessen Empfang so lange verzögert hätten, und gab den Befehl, ihm die verschiedenen Gemächer des Großherrlichen Pallastes zu zeigen. Der Serasker und Feriz Ahmed Pascha geleiteten ihn bis an die Treppe und Ferik Ahmed und Namik Pascha bis an das Meeres-Ufer. Die Garde war wie bei der Ankunft des K. K. Gesandten aufgestellt und begrüßte ihn mit denselben militärischen Ehren. — An demselben Tage hatte der Königl. Preuss. Gesandte Freiherr von Martens seine Audienz beim Großherrs. — Durch die Verleihung des Disriktes von Adana an Ibrahim ist dieser Pascha vollkommen zufriedengestellt worden und hat sich beeilt, dem Sultan seine Erkenntlichkeit für diese neue Gnade Sr. Hoheit zu erkennen zu geben. Ein großer Theil der Aegyptischen Truppen hat Kutahia bereits verlassen, und in Kurzem soll Ibrahim Pascha selbst mit dem Ueberrest seiner Truppen nachfolgen. — Am 18ten d. M. gab der Kapudan-Pascha am Bord des Admiralschiffes Mahmudie ein glänzendes Gastmahl, zu welchem der Kaiserl. Russ. außerordentliche Botschafter Graf Orloff, der Kaiserl. Russ. Gesandte Herr v. Buteneff, die drei hier anwesenden Russischen Admirale und die Generale des Land-Corps geladen waren. Diesem Feste wohnten auch die Türkischen Minister bei. — Nach der nun erfolgten Beendigung der Aegyptischen Angelegenheit hat Halil Pascha den Befehl erhalten, Alexandria zu verlassen, und sich auf seinen Posten in der Hauptstadt zurückzugeben. Zur Ausgleichung und Feststellung einiger der Administration der dem Mehemed Ali anvertrauten Gouvernements betreffenden Punkte hat der vormalige Desterdar des Heeres, Elhadisch Edhem Efendi, den Antrag erhalten, nach Alexandria abzugehen. — Die hier vertriebenen St. Simonisten, dreizehn an der Zahl, an deren Spitze sich der bekannte Barrault befindet, sind am 3. Mai in Smyrna angelangt; sechs derselben, unter ihnen Barrault, sind am 15ten nach Alexandria abgesegelt, um ihr Glück in Aegypten zu versuchen."

Ferner berichtet dasselbe Blatt: „Durch außerordentliche Gelegenheit eingegangene Nachrichten aus Konstantinopel vom 28. Mai bestätigen, daß Ibrahim's Heer bereits den Rückzug über den Taurus angetreten hat. Anderer Seits werden bei der Russischen See- und Landmacht alle Vorbereitungen zu deren Abgang getroffen, welcher ohne Verzug in dem Augenblicke stattfinden wird, wo die Nachricht eintrifft, daß der Rückzug der Aegyptier bewerkstelligt ist. Man rechnete, daß bis dahin beiläufig 14 Tage verfließen dürften. Der Kaiserl. Russische Botschafter Graf Orloff hat einen seiner Adjutanten in Begleitung eines Beamten der Pforte nach Kutahia geschickt, um die Kunde des vollbrachten Rückzuges in der kürzesten Frist zu bestätigen."

Der Moniteur Ottoman vom 25. Mai enthält in seiner offiziellen Abtheilung folgenden Artikel: „Zur Zeit, als Mehmed Ali Pascha, Statthalter von Aegypten, Verzeihung von der Milde Sr. Hoheit erhielt, wurde Halil Rifaat Pascha, Generaldirektor der Artillerie, von Mustapha Reschid Bey, Ameddshi des Divans, begleitet, beauftragt, die Nachricht von der Amnestie nach Alexandria zu bringen, und über die Grundlagen zur Wiederherstellung der Ruhe im Reiche Abrede zu treffen. Bald nach der Ankunft dieser beiden Abgesandten in Aegypten ertheilten die Unterhandlungen die Rückkehr Reschid Bey's nach Konstantinopel, von wo er mit einer Sendung nach Kutahia abgefertigt wurde; hier wurde eine Konferenz mit Ibrahim zur Erörterung einiger Punkte von untergeordneter Wichtigkeit eröffnet. Auf den von dem Ameddshi über das Resultat seiner Sendung nach Kutahia an die Regierung erstatteten Bericht wurde die Liste der Ernennungen zu den verschiedenen Paschaliks des Reiches, angefertigt. — Reschid Bey war bei seiner Rückkehr von Kutahia von Ibrahim Pascha beauftragt, dem Sultan als seinem rechtmäßigen Souverain, Kalifen des Propheten, die Huldigung seiner Unterwerfung und Ergebenheit zu überbringen und an den Stufen des Thrones die Bitte niederzulegen, daß ihm das Gouvernement von Adana mit dem Rechte der Steuererhebung für Rechnung der hohen Pforte, als eine besondere Ehren- und persönliche Gunstbezeugung Sr. Hoheit verliehen werden möge. Der Sultan, überzeugt, daß die Wohlthat um so mehr ehrt, wenn sie mit Vergessenheit des Vergangenen verknüpft ist, und entschlossen, die Rückkehr des Friedens in seine Staaten besonders auf das Vertrauen zu gründen, hat Ibrahim Pascha mit dem Gouvernement von Adana belehnt. — Da sich die Verzeihung und Milde des Monarchen ohne Ausnahme auf alle Thatfachen des so eben beendigten Krieges erstrecken soll, hat Sr. Hoheit befohlen, daß Amnestie-Fermane im ganzen Umfange von Anatolien bekannt gemacht werden sollen. Mehmed Emin Seid Efendi, einer der Minister des Reiches, Generaldirektor des Kriegsmaterials, ist mit dieser Sendung beauftragt und nach Kutahia geschickt worden. Bis zu seiner Rückkehr werden seine Funktionen von Hadschi Saib Efendi, Direktor der Artillerieverwaltung, versehen werden. Der Ameddshi Efendi hat seine Arbeiten in dem ihm anvertrauten Ministerium wieder übernommen. — Vor dem Abgange Emin Efendi's aus Konstantinopel ist der Zweck seiner Sendung nach Anatolien dem Ibrahim Pascha angekündigt worden, welcher in seinen letzten Depeschen in den lebhaftesten Ausdrücken seine Dankbarkeit für die Beweise der großherrlichen Gnade an den Tag legt, die sich auf eine so auffallende Weise nicht bloß gegen ihn, sondern gegen alle Bewohner Anatoliens gezeigt hat. Ibrahim Pascha zeigt zu gleicher Zeit an, daß er seinen Rückmarsch bereits angetreten, und ein Regiment hat aufbrechen lassen, daß er in einem Zwischenraume von

fünf bis zehn Tagen seine sämtlichen Truppen in Abtheilungen in Marsch setzen und denselben in eigener Person folgen werde. Der ersten Depesche, welche Emin Efendi aus Kutahia geschrieben hat, um die Regierung von seiner Ankunft in dieser Stadt in Kenntniß zu setzen, hatte Ibrahim Pascha ein unmittelbar an Se. Hoheit gerichtetes Schreiben beigefügt, worin er die Huldigung seines Gehorsams, seines lebhaften Dankes und seiner Ergebenheit erneuert. — Nachdem die Aegyptischen Angelegenheiten solchergestalt vollständig beendet sind, ist kein Grund mehr zur Verlängerung des Aufenthaltes Halil Rifaat Pascha's in Aegypten vorhanden; es ist ihm daher befohlen worden, unverzüglich nach Konstantinopel zurückzukehren, um daselbst die Oberleitung, mit der er beauftragt ist, wieder zu übernehmen. — Was die Uebereinkunft Behufs der Territorialfestsetzungen, der Pachtungen und Einkünfte des Schafes, und überhaupt alles das betrifft, was zur finanziellen Branche in den früher und neuerlich dem Mehmed Ali und seinem Sohne anvertrauten Provinzen gehört, so ist einer der Minister der Pforte, Elhadich Edhem Efendi, ehemaliger Desterdar des Heeres, als Specialkommissär zum Abschluß dieser Ausgleichungen ernannt worden."

Die Agramer politische Zeitung meldet aus Bosnien vom 27. Mai: „Mehrere Bosnische Capitaine haben, nachdem sie dem Sultan Treue und Gehorsam gelobten, die Erlaubniß erhalten, in ihre Heimath zurückzukehren. Ihre Ankunft in Serajewo ermutigte die dortigen Einwohner, welche früher meistens theils zu dem Corps der Janitscharen gehörten, und gegen die Regierung sehr feindselig gesinnt sind. Hierzu kam noch der Umstand, daß der Wesir eine Anzahl der beihabenden Albanesischen Milizen nach Travnik und Jaicze vorrücken ließ, um gegen die Rebellen unter Muhamed Bey Biscovic zu agiren. Die Serajewouser sahen also den Augenblick als sehr günstig an, um den Wesir Mahmud Hamdy Pascha zu überfallen und ihn zur Flucht zu zwingen. Die Ausführung dieses Handstreiches ward auf den 13ten d. M. festgesetzt. — Mahmud Hamdy Pascha ließ noch im verfloffenen Sommer auf einer vor der Stadt, unweit des Baches Miljacka, gelegenen Anhöhe eine Kaserne anlegen. Sobald ein Theil derselben aufgebaut war, verlegte er, im gegründeten Mißtrauen gegen die Stadtbewohner, seine Wohnung dahin, und pflanzte vor derselben seine Artillerie, bestehend aus ungefähr 8 Sechspfündern und 2 Haubitzen, in der Richtung gegen die Stadt auf. — Nun, von dem besagten Anschläge zu rechter Zeit in Kenntniß gesetzt, ließ er sogleich jenes Stadtviertel, wo sich die Rebellen zusammenrotteten, mit seinem ganzen Geschütze beschießen. Viele, ohnehin meistens von Holz gebaute, Häuser wurden augenblicklich eingeäschert, die Rebellen geschlagen und zur unbedingten Unterwerfung

gezwungen, folglich der Aufstand in einigen Stunden völlig unterdrückt. — Es ist in der That zu verwundern, wie die hohe Pforte, wenn es ihr im Ernste daran gelegen ist, endlich einmal in dieser aufs Aeußerste gebrachten Provinz Ruhe und Ordnung einzuführen, den heuchlerischen Zusicherungen der Capitaine trauen, und ihnen die Erlaubniß zur Rückkehr geben konnte. — Diese Menschen, gewohnt, in ihren respectiven Bezirken willkürlich und mit einer Art von Unabhängigkeit zu herrschen, werden sich nie dem Gehorsam und der Untermüthigkeit fügen, und da sie viele Verwandte und Anhänger haben, werden sie keine Gelegenheit unbenutzt lassen, um Aufstände anzuzetteln, und dergestalt wo möglich ihre frühere Gewalt und früheren Einfluß wieder zu erlangen. — Muhamed Bey Biscovic, nachdem er lange Zeit zu Priebard gestanden war und seine Horden theils aus Mangel an Unterhalt, theils durch die Nachsicht, der Wesir sey mit einer Armee von 60,000 Mann gegen sie im Anzuge, gezeichnet, auseinanderliefen, kehrte nach Bihacz zurück, und verweilt daselbst unthätig; dagegen ist auch von dem Vordringen der Truppen des Wesirs noch immer nichts zu hören. Wahrscheinlich getraut sich Mah'ud Hamdy Pascha, durch jene Emeute gewarnt, nicht, den Rücken bloß zu geben. — Die Verwirrung und Anarchie herrschen fortwährend im höchsten Grade. Zahlreiche Räuberbanden durchstreifen das Land in verschiedenen Richtungen, und verüben unsäglich Gräueltaten. Die Erpressungen und Requisitionen gegen das arme Christenvolk gehen ins Unglaubliche. — Der zum Gouverneur von Herzegovina mit der Würde eines Wesirs beförderte Ali Pascha Stolicvic, der sich in der Durchreise seit einigen Tagen hierorts befindet, wird nächstens nach Mostar, seiner künftigen Residenzstadt, abgehen."

Belgrad, vom 1. Juni. (Privatmitch.) — Nachdem ich Ihnen bisher immer nur kurze Mittheilungen über die neuesten Vorfälle in Servien machen konnte, sehe ich mich jetzt im Stande, Ihnen folgende genaue, aus der besten Quelle geschöpfte Darstellung des Standes der Dinge in diesem Lande zu liefern. — Im Anfange des Monats Mai d. J. sind die Distrikte von Timok und Kraina gegen die Unterdrückungen der Türkischen Subaichen (Zehnten-Einmänner) jener Gegenden aufgestanden. Unter den 6 Distrikten blieben bis zu dieser Zeit bloß die ebengenannten noch den Unterdrückungen, Erpressungen und Gewaltthätigkeiten der Türken ausgesetzt. Jetzt an Bosnien angrenzenden erhielten nämlich noch im vorigen Jahre durch den gewesenen Groß-Bezir, Reschid Mehmed Pascha, einige Erleichterung ihrer mislichen Lage. Nachdem nämlich dieser die Ungerechtigkeiten, die sich die Türken gegen jene christlichen Untertanen erlaubten, wahrgenommen hatte, verordnete er, nicht ohne Mitwirkung des Fürsten Milosch, mit dem er bei seinen Operationen gegen die

rebellischen Bosnier in gutem Einvernehmen stand, daß die Servier jener Gegenden die innere Verwaltung ihres Landes durch freiwillig erwählte Vorsteher leiten und den Türken die gewöhnlichen Abgaben entrichten sollten. Andere an Albanien angrenzende Distrikte verschafften sich selbst die nämliche Erleichterung, nachdem sie die Unterdrückungen nicht länger ertragen konnten, und dies lief ohne Blutvergießen ab, da Fürst Milosch jeden Versuch dazu aufs Härteste zu ahnden erklärt hatte. Die Folge dieser erworbenen Befreiung war die freiwillige Auswanderung der Türken aus diesen Distrikten. Nun suchten aber, ermuntert durch diese Erfolge, auch die Servier der obengenannten an Bulgarien und die Wallachei angrenzenden Distrikte von Timok und Kraina sich bis zur gänzlichen Beendigung der Servischen Angelegenheiten einige Erleichterung ihrer bedrängten Lage auf dem Wege der Güte zu verschaffen, in welcher Absicht zuerst die Servier des Timoker Distrikts einige vornehmere Kmetz (Dorfvorsteher) zu ihren Wojewoden mit der Bitte sandten: daß man den Gewaltthätigkeiten der Subaschen einmal ein Ziel setze. Aber die Wojewoden, statt diese Vorstellungen zu untersuchen, ließen die Deputirten einkertern. Das hierüber erbitterte Volk eilte jetzt haufenweise zu den Wojewoden, theils um ihre Kmetz aus den Kerker zu befreien, theils um deren Vorstellung hinsichtlich einer Erleichterung seiner Lage größeres Gewicht zu geben. Die Wojewoden waren jedoch nicht zu bewegen, Gehör zu geben, sondern befaßen plötzlich auf die unbewaffnete Menge einen Angriff, wodurch ein gräßliches Blutbad angerichtet wurde, in welchem einige hundert Servier ihr Leben verloren. Diese Unmenschlichkeit war das Signal zum allgemeinen Aufstande, nicht nur in diesem Distrikte, sondern auch in den benachbarten Krainaer. Alles eilte zur Rache; eine geringe Zahl ordentlich bewaffnet, andere mit Haken, Keulen und dergleichen Werkzeugen. Die Türken zogen sich in ihre Verschanzungen zurück. — So standen die Sachen als Fürst Milosch von diesen Unruhen hörte, er ließ nun augenblicklich eine Anzahl Militair dahin abgehen, um weiteres Blutvergießen zu verhüten, und Ruhe, Ordnung und persönliche Sicherheit wieder herzustellen; allein bald ließen ihn die Vorbereitungen der Türken fürchten, daß er mit seinem friedlichen Willen nichts erreichen werde, denn nicht nur fingen die Türken an, sich in ihren Verschanzungen zu befestigen, sondern es eilte ihnen auch von Widdin Hülfe zu. Jetzt sah Fürst Milosch ein, daß er von seinem Vorsatze, mit Geduld die Beendigung der Servischen Angelegenheiten zu erwarten, abgehen und die Servien gehörigen Grenzen militairisch besetzen müsse, um größeres und vielleicht längeres Blutvergießen zu verhindern, welches die sehr wahrscheinliche Folge der Wuth der Türken und der Aufreizung des Servischen Volkes gewesen wäre, um so mehr als das ganze Servische Volk schon seit Erlaß des bekannten Hattischeriffs vom Jahre 1830 mehrmals die Absicht an den Tag gelegt hatte, ihre unterdrückten Brüder von dem Türkischen Joch gewaltsam zu be-

freien und hiervon nur immer durch die auf Auslands Verwendung und die Versprechungen der Pforte gestützten Trostworte des Fürsten Milosch, abgehalten wurde. Nach dem Gräuel Akte im Timoker Distrikte war es aber nicht mehr möglich, dem Begehren des Volkes zu widerstehen; die Regierung mußte einschreiten. Das Gerücht von diesem Entschlusse des Fürsten Milosch verbreitete sich mit Blitzesschnelle, jeder fing an sich zu waffnen. Auf den ersten Aufruf des Fürsten erschien in wenigen Tagen die Zahl der Krieger um das Doppelte stärker, als man bestimmt hatte. Mit welcher Begeisterung die Servier ihren Brüdern zu Hülfe zogen, möge folgende Erzählung beweisen. Nachdem das Aufgebot sich versammelt hatte, hielt Fürst Milosch eine Rede an dasselbe, in der er unter Anderem sagte: „Man habe sie nicht berufen, um herrschsüchtige Eroberungen oder feindliche Angriffe zu machen, sondern der Zweck ihrer Sendung sey lediglich nur, ihre Brüder zu beschützen, jene Gegenden, die nach den vom Großherrn — dem Servischen Volke für seine gegen die hohe Pforte erwiesene Treue und Ergebenheit — eingeräumten Rechte zu Servien gehören, mit diesem Lande einzuverleiben und auf diese Weise selbe zu befreien von den Unterdrückern und Gegnern des Sultans selbst, die sich gegen den ausdrücklichen Willen desselben erdrechten, nicht nur unerhörte, unmenschliche Grausamkeit zu verüben, sondern auch das unschuldige Blut des Volkes zu vergießen; sie sollen sich also bei der Betretung jenes Gebiets so, wie bei Brüdern betragen, denen sie Frieden und allgemeine Sicherheit bringen. Im Falle eines Angriffes mögen sie sich solchem tapfer widersetzen und ihn zurückschlagen.“ Während der letzten Worte wurde der Fürst mehrmals durch den aus Aller Munde tönenden Zuruf unterbrochen: „Dein Glückstern wird uns leiten; wir werden unsere Brüder von Tyrannen zu befreien wissen; spare nicht unser Blut, wir geben es mit Freuden hin, wenn es die Befreiung unserer Brüder gilt; denn — fuhr Einer muthiger fort — schon lange brannten wir vor Begierde, mit Gewalt der Waffen unsere Brüder von den Unterdrückern zu befreien. Nur Deine Versicherungen, daß wir auch ohne dies alle Versprechungen der Pforte erfüllt sehen werden, hielten uns davon ab. Vor einigen Jahren ließeß Du uns den Brief eines Russischen Ministers vorlesen, worin es geschrieben stand, Rußland wünsche nicht unser Blut fließen zu sehen. Siehe da! wie sich jene Versicherung des uns beschützenden Hofes mit den letzten Ereignissen jener Gegenden reimt! Hätten die Wüthenden sich auf Bewaffnete gestürzt, wir wollten nicht klagen; aber so viel Blut unserer unschuldigen, wehrlosen, nur um einige Erleichterung bittenden Brüder zu vergießen, ist eine Unmenschlichkeit, die unser Herz zerreißt; damit haben sie das Maas ihrer Gräueltthaten voll gemacht. Dank Dir, daß Du uns erlaubst, unsere Brüder zu schützen. Wir wollen sie vertheidigen gegen jeden Feind, sollten wir auch wieder zu Sklaven werden und das bittere Loos unserer Brüder theilen müssen.“ Dann zogen

se mit größtem Jubel ab; jene aber, die über die bestimmte Zahl erschienen waren, kehrten auf Befehl des Fürsten, obgleich betrübt, nach Hause zurück. Des Fürsten fester Entschluß ist nun, nicht zu ruhen, bis jene östlichen Grenzen bis zum Gläpchen Timof und dem Donauströme, so wie auch die übrigen gegen Albanien und Bosnien liegenden Grenzen eingenommen und besetzt, auch die darin noch zerstreuten Türken verjagt sind; dann werden die Vorstellungen bei der Pforte wegen der übrigen Punkte wiederholt, und im Falle auch diese nicht fruchten sollten, zur Beendigung der ganzen Servischen Angelegenheit nach dem Sinne des Hattischeriffs, ohne Mitwirkung der Pforte, geschritten werden. — Ich nehme nun den Faden der Erzählung wieder auf. Noch ehe die größere Abtheilung Servischer Krieger die erwähnten Gegenden betrat, hatte die erste Abtheilung, welche beim Ausbruche der Unruhen vorangeschickt worden war, die Türken sammt ihrer Habe, Weib und Kind bereits vertrieben, und nach den angrenzenden Türkischen Staaten gewiesen, auch hat sich die von Widdin herbeigeleitete Hilfe wieder zurückgezogen. So sind nun die Bezirke: Orte Darja, Gurgussowos, Zajacсар, Negotin, Drzapalanka, in Servischer Gewalt, und die daran angelegt gewesenen Schanzen, die nach dem Hattischeriff, außer den eigentlichen Festungen, in ganz Servien zerstört werden mußten, sind durch Servier geschleift worden, und damit ist die Regierung im Besitze des ganzen nach dem Hattischeriff zu Servien gehörigen Landes. — Was der Pascha von Widdin, unter dessen Verwaltung die jetzt durch Servien besetzten Gegenden gehörten, vorzunehmern gedenkt, ist ungewiß; doch ist so viel bekannt, daß er einige Vorbereitungen zu einem Angriffe trifft; aber die Servische dort concentrirte Macht ist so bedeutend, daß sie von einem Angriffe nicht nur nichts zu fürchten hat, sondern daß sie denselben, wenn er sonst keine Hilfe bekömmert, leicht zurückwerfen kann. Wie die Pforte diesen Schritt des Fürsten Milosch, der eigentlich nur um größerem Unheil vorzubeugen gemacht werden mußte, aufnehmen wird? Ob sie es versuchen wird ihn mit Gewalt der Waffen zwingen zu wollen, in seinen bisherigen Grenzen zu bleiben und sich mit einer der Pforte beliebigen Lösung der Servischen Angelegenheiten zu begnügen? Ob Rußland das, in seinen mit der Pforte gemachten Verträgen, die Einverleibung der eintretenen Gebiete, mit Servien festgesetzt hatte, zuzulassen wird, daß man Servien bekriege? Und ob es selbst zum 2tenmale den Türken Preis geben wird, wie es dasselbe im Jahre 1813 aufgeopfert hat? oder ob beide Mächte, wie es am zweckmäßigsten wäre, die durch Servien besetzten Grenzen anerkennen, und die gerechten Erwartungen der Servischen Nation durch Erfüllung der übrigen Punkte des Hattischeriffs, namentlich durch baldige Räumung der Servischen Städte von den Türken und durch Festsetzung aller Abgaben in eine Summe werden erfüllen wollen? — sind Fragen die sich bald lösen müssen. Indessen können wir nicht unbemerkt lassen, daß die Pforte, wenn sie Servien be-

kriegen wollte, wegen der allgemeinen Unzufriedenheit ihrer um Servien herumliegenden, von christlichen Bewohnern — die bei aller Organisation noch immer Gewaltthätigkeiten und Erpressungen ausgesetzt sind — bevölkerten Länder sich großen Gefahren aussetzen würde, weil es dem Fürsten Milosch leicht möglich wäre, alle diese christlichen Unterthanen zum Aufstande zu bewegen, ihre Streitkräfte mit den seinigen zu vereinigen, und sich so der Pforte mit ansehnlicher Macht zu widersetzen. Die Pforte würde sich dadurch einen neuen mächtigen Gegner auf den Hals laden, der ihr bei ihrer jetzigen Ohnmacht viel zu thun geben würde. Sollte sich die Pforte in diese neue Verwirrung einlassen, so läge der Grund hiervon übrigens nicht allein in Nichterfüllung ihres den Serviern gegebenen Wortes, sondern hauptsächlich in der Launigkeit des Russischen Kabinetts, mit der es die Servischen Angelegenheiten bei der Pforte betrieb, da in 4 Jahren, seit dem Adrianopler Friedensschluß, nicht Eine von den vielen, den Serviern gemachten Versprechungen, in Erfüllung ging. Es ist zu bewundern, daß bei alledem das offizielle Journal von St. Petersburg in einem unlängst erschienenen Artikel erklärt, die Pforte habe die gegen Rußland eingegangenen Verpflichtungen redlich erfüllt!! —

G r i e c h e n l a n d.

Einer in der Münchener politischen Zeitung enthaltenen Privat-Mittheilung aus Nauplia zufolge, befindet sich daselbst keine katholische Kirche, wiewohl ungefähr 300 Katholiken dort leben. Der König hört die Messe in seinem Zimmer. Die katholischen Bischöfe von Syra und Sinor waren in Nauplia, um dem Könige ihre Aufwartung zu machen. Man glaubt, daß der Erstere zum katholischen Oberhirten des Festlandes erwählt werden würde.

Am 17. Mai reiste Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern von Nauplia nach Konstantinopel ab.

Schloß Trachenberg, den 13. Juni 1833.

Heute wurde die Frau Fürstin Mathilde von Hatzfeldt, geb. Gräfin von Reichenbach-Goschütz, zur Freude des Fürstlichen Hauses und aller Bewohner des Fürstenthums, von einer gesunden Tochter, zwar schwer, aber doch glücklich entbunden.

M i s c e l l e n.

Aus Stettin meldet man unterm 11ten Juni: „Gestern Mittag entstand plötzlich Feuer in dem Wbthchergebäude der auf der Lastadie in der Reihe der Kaufmanns-Speicher belegenen Pommerischen Provinzial-Zuckersiederei. Die Flamme, vom heftigen Winde angefaßt, griff schnell um sich, und verzehrte binnen kurzer Zeit jenes Haus, mehrere hintere Magazin-Gebäude mit den darin befindlichen Vorräthen von rohem und raffinirtem Zucker, Utensilien etc., und ein nahegelegenes Wohnhaus bis auf den Grund. Der vorzüglich guten Feuerwehreinrichtungen, welche die Siederei gegen ein

solches Uebel stabil erhält, und den städtischen Lösch-Anstalten, von denen besonders die Schlauch-Sprizen und die auf der Oder liegenden Praha-Sprizen wiederum ihren großen Nutzen bewährten, insbesondere aber den unermüdeten, von Einzelnen mit Lebensgefahr ausgeführten Anstrengungen der vom Militair unterstützten Einwohner, gelang es, des Feuers binnen wenigen Stunden Meister zu werden und die Fabrications- und alle vorderen Magazin-Gebäude der Siederei zu erhalten; so daß die Fabrik selbst und die große Anzahl der dabei ihren Lebensunterhalt findenden Arbeiter nicht außer Thätigkeit gesetzt sind. Ganz besonders kam auch den Löschenden die günstige Windrichtung und der hinreichend freie Raum zu statten. Die Folgen des Unglücks, welche namentlich durch ein Umspringen des heftigen Windes nach der Stadt zu und durch das dann vielleicht unabwendbare Entzünden des Siederei-Gebäudes selbst und der vorderen Magazin-Gebäude hätten entstehen können, liegen außer aller Berechnung, insofern man dabei erwägt, daß ungeheure Quantitäten Zucker in jenen Gebäuden aufgespeichert liegen, daß die fast unmittelbar angrenzenden Speicher mit Kaufmanns-Gütern aller Art, zum Theil mit Hanf, Flachs, Getreide, Oel und Gegenständen, welche selbst auf dem Wasser fortbrennen, angefüllt sind, daß der Packhof mit seinen ungeheuren Waaren-Depositen nicht gar weit liegt, und daß die, wenige Schritte entfernte Oder mit im Laden und Löschten begriffenen Schiffen aller Art bedeckt ist, welche letztere schwerlich schnell genug zu entfernen gewesen seyn würden, um sie vor der Flamme zu bewahren. — Daß bei einer so bedeutenden Feuerbrunst Beschädigungen einzelner Menschen vorgekommen, ist nicht zu verwundern, glücklicherweise ist aber Niemand dabei ums Leben gekommen, ja selbst, so viel uns bekannt geworden, nur schwer oder lebensgefährlich verletzt worden. Der Werth des durch das Feuer Verzehrten läßt sich für jetzt noch nicht genau angeben."

Die Stadt Thorn ist am 4. Juni von einem großen Unglück betroffen worden. An diesem Tage gegen 7 Uhr Abends sprengte nämlich ein Handlungs-Lehrling, wie man vermuthen darf, aus Rache gegen seinen Lehrherrn, den öbern Theil des in der breiten Straße nahe am Markt belegenen Hauses des Kaufmanns Wechsel durch Anzündung des daselbst gelagerten Pulvers in die Luft. Die Explosion war furchtbar; drei Menschen wurden dadurch getödtet, und einige 20 mehr oder minder bedeutend verwundet. Viele Personen, die sich eben auf der Straße befanden, stürzten vor Schreck zur Erde, die benachbarten Häuser wurden fast ganz ruinirt und nahe an 30 andere beschädigt. In den anstoßenden Straßen sprangen fast alle Fenster, ja mehrere wurden sogar sammt dem Kreuz auf die Straße geworfen. Der Körper des Burschen, der das Unglück angestiftet, wurde etwa 100 Schritte weit auf einem Dache gefunden, das eine Wein desselben aber war über das Dachhaus hinüber, etwa 300 Schritte weit, geschleu-

dert worden. Ueberall in den Straßen fand man Ziegel und Dachsteine liegen, so daß man sich nur wundern muß, daß nicht noch mehr Menschen beschädigt worden sind.

Verlobungs- / Anzeige.

Die am heutigen Tage hierorts vollzogene Verlobung unserer Tochter Rosa mit Herrn Heinrich Freund in Tarnowitz beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Bielitz den 10. Juni 1833.
Dr. Riesenfeld und Frau.

Todes- / Anzeigen.

Mit innigster Betrübnis machen wir den unerwarteten Tod unsers allverehrten Stadtpfarrers, des Dischthums-Commissarii, Kreis-Schulen-Inspectors, Erzpriesters und Canonici, Herrn Joseph Hildebrand, seinen auswärtigen zahlreichen Freunden hierdurch bekannt. Er hatte noch am Pfingstfeste mit gewohntem Eifer gepredigt und in den darauf folgenden Tagen mehrere Schulen des Kreises revidirt, als eine Lungen- und Zwerchfell-Entzündung ihn ereilte und er am fünften Tage seiner Krankheit, den 10ten d. M. Nachmittags um 2½ Uhr — zwar im ehrenvollen Alter von 68 Jahren 2 Monaten 22 Tagen, aber für die Welt und besonders für uns, unsere Jugend und hiesigen Armen viel zu früh — sein thätiges segensreiches Leben beschloß. Verehrung, Liebe und Dankbarkeit werden sein Andenken unter uns nicht verischen lassen. Den Lohn seines Wirkens genießt er jenseits!

Frankenstein den 13. Juni 1833.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

Den heute Vormittags um 9½ Uhr nach langen qualvollen Leiden sanft erfolgten Tod unsers jüngsten, bald zweijährigen Sohnes Rudolph an Lungenlähmung, zeigen wir unsern theuren Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst an.

Volkshain den 13. Juni 1833.

Der Königl. Kreisphysikus Dr. Lindner,
Emilie Lindner, geb. Renner.

Tief betrübt zeigen wir den heut Morgen 8 Uhr nach 13tägigen Leiden an einer Gehirnentzündung erfolgten Tod unserer innigst geliebten Tochter Helene, in dem Alter von 8 Monat, allen entfernten Verwandten und Freunden hiermit an.

Koß den 13. Juni 1833.

Julius Rother.

Emilie Rother, geb. Ruffer.

F. z. © Z. 24. VI. 12. A. B. F. u. T. □ I.

An milden Gaben für die armen Abgebrannten in der Stadt Tost haben wir zur Beförderung ferner übergeben:

64) G. H. in Berlin 1 Rthlr. 65) G. W. 1 Rthlr.
66) G. E. R. 25 Sgr. 67) R. M. 1 Rthlr.
W. G. Korn.

Theater : Nachricht.

Montag den 17ten, auf Verlangen: Der Amerikaner.
Lustspiel in 5 Akten von Vogel.
Dienstag den 18ten: Wilhelm Tell. Heroisch-
romantische Oper in 4 Akten. Musik von Rossini.
Herr Jäger, Arnold, als Gast.

**In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung,
Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:**

Beispiele, merkwürdige, der göttlichen Vorsehung. Eine
Auswahl glaubwürdiger Erzählungen für den Ge-
brauch in Schulen und Familien. gr. 8. Stuttgart.
23 Sgr.

Flathe, Dr. L., Geschichte des Kampfes zwischen dem
alten und dem neuen Verfassungsprincip der Staa-
ten der neuesten Zeit. 2 Theile. gr. 8. Leipzig.
5 Rthlr.

Tittmanni, J. A. H., opuscula varii argumenti
maximam partem dogmatici, apologetici et
historici. Präsatus est A. Hahn. 8 maj.
Lipsiae. 2 Rthlr.

Ulrich, G. E. J., Lehrbuch der praktischen Geometrie.
1ster Bd. mit 8 Stein tafeln. gr. 8. Göttingen.
2 Rthlr. 8 Sgr.

Vollrath, J. F. Ch., der Sprechfreund, oder erstes
Schulbuch für Taubstumme und Vollsinrige, mit den nö-
thigen Bemerkungen versehen. gr. 8. Weimar. 23 Sgr.

Vormbaum, Fr., die brandenburgisch-preussische Ge-
schichte. Für Lehrer an Land- und Stadtschulen, für
die Schuljugend aller Religionsverwandten und auch
für Vaterlandsfreunde bearbeitet. 2te Auflage gr. 8.
Elberfeld. 20 Sgr.

P r o m e s s e n

zur ersten Ziehung der Preuss. Seehand-
lungs-Prämien-Scheine, sind zu haben, bei
Gebrüder Guttentag,
in der goldnen Krone am Ringe.

A u f f o r d e r u n g

zur Lieferung von Mauerziegeln.
Zur Fortsetzung des Bau's der großen Kavallerie-Ka-
serne hieselbst im künftigen Jahre, werden wenigstens
eine Million Mauerziegeln erfordert, deren Beschaffung
von jetzt ab möglichst bis zum nächsten Frühjahr im
Wege des freihändigen Ankaufs sichergestellt werden soll.
Lieferungswillige werden daher hiermit eingeladen, ihre
schriftlichen oder mündlichen Lieferungs-Angebietungen,
zu welchen ersteren übrigens kein Stempelpapier nöthig
ist, unter Beifügung von einigen Probeziegeln im Bü-
reau der unterzeichneten Intendantur bald abzugeben.
Die Mauerziegeln müssen das, durch die Königlichen
Regierungs-Amtsblätter vorgeschriebene Maas enthalten
und von guter Qualität seyn. Jede größere oder ge-

ringere Quantität von Mauerziegeln darf zur Lieferung
angeboten werden. Die Ablieferung auf dem Bauplätze
gegen wöchentlich prompte Zahlung kann ohne Verzug
ihren Anfang nehmen, sobald der Lieferungspreis verab-
redet, und die Qualität der Ziegeln durch die Königl.
technische Bau-Behörde tadellos befunden worden ist.

Breslau den 14ten Juni 1833.

Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps.
gez. Weymar.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Frau- und Branntweinbrennerei zu Treschen,
womit das dortselbst vorhandene Kaffeehaus an der
Oder vereinigt ist, soll an Michaelis c. anderweit an
den Bestbietenden in termino den 3ten Juli d. J.
überlassen werden. Nachtlustige, versehen mit Ausweis
über ihre Zahlungsfähigkeit und mit Attesten über ihr
zeitheriges Verhalten, wollen sich gedachten Tages um
2 Uhr auf dem Schlosse in Treschen ohnfern Breslau
einsinden. Breslau den 14ten April 1833.

Königl. Kreis-Justizräthliches Amt.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Real-Gläubigers soll das dem
Handelsmann Ignaz Höcker dahier gehörige, und wie
die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung
nachweist, im Jahre 1833 auf 4800 Rthlr. abgeschätzte
Haus sub No. 3 des Hypothekenbuchs der innern
Stadt im Wege der notwendigen Subhastation in den
hierzu auf hiesigem Rathhause angesetzten Terminen
den 20sten August d. J. und den 22sten October ejd. a.,
besonders aber in dem letzten und peremptorischen den
31sten December c. des Vormittags 10 Uhr
verkauft werden, wozu wir die Kauflustigen, Besitz- und
Zahlungsfähigen hiermit einladen.

Habelschwerdt den 24. Mai 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Subhastations-Anzeige.

Im Wege der notwendigen Subhastation soll die
Postmeister Schwürtsche, vor dem hiesigen neuen
Thore gelegene, auf 3381 Rthlr. 20 Sgr. taxirte
Brauerei nebst Zubehör, No. 5. des Hypothekenbuchs
der Deuthener Vorstadt, in den Licitations-Terminen
den 18ten Juni, den 19ten August, den 21sten Octo-
ber d. J., wovon der letztere peremptorisch ist, an den
Bestbietenden veräußert werden, welches Kauflustigen
bekannt gemacht wird.

Gleiwitz den 13ten März 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Wählen: Reetablisement.

Dem Publico, besonders Denjenigen, welche ein In-
teresse dabei zu haben vermeinen, wird hiermit nach
§§. 6. und 7. des Gesetzes vom 28. October 1810 be-
kannt gemacht: daß das Dominium Elgot d. Gr. beab-
sichtigt, bei der demselben zugehörigen Breitmühle, wo
schon früher ein Wahlgang gewesen ist, bis jetzt aber
cassirt war, wieder einen Wahlgang oberflächlich auf-
zubauen, der durch dasselbe Wasser, welches die Brett-

mühle treibt, betrieben werden soll, und werden zugleich alle diejenigen, welche dadurch eine Gefährdung ihrer Rechte fürchten, aufgefordert: ihre gehörig begründeten Widersprüche innerhalb 8 Wochen präklusorischer Frist und spätestens in terminio unico et peremptorio den 5ten August a. c. in loco Gleiwitz sowohl bei dem unterzeichneten Landrätlichen Amte als bei dem Bauherrn einzulegen, widrigenfalls ihnen ein ewiges Stillschweigen damit auferlegt und dem Dominio Elgot d. Gr. die Concession zu dem in Rede stehenden Mühlen-Netablissement ertheilt werden wird.

Gleiwitz den 10ten Juni 1833.

Königlich Landrätliches Amt Tost, Gleiwitzer Kreises.
v. Jarosky.

Verpachtung.

Nachdem die zeitweise Verpachtung der im Falkenberger Kreise gelegenen Fidei Commis, Güter Klein-Schnellendorf, Groß-Schnellendorf und Pilschitz an den Meistbietenden beschlossen und der peremptorische Citations-Termin dazu auf den 15ten Juli d. J. Vormittags 9 Uhr in loco Klein-Schnellendorf anberaumt worden ist: so werden cautionsfähige Pachtlustige mit dem Beifügen hierzu eingeladen, daß die diesfälligen Pachtbedingungen vom 1sten Juli c. ab bei dem dortigen Sequestrations-Amte zur Einsicht vorliegen werden. Ratibor den 14ten Juni 1833.

Oberschlesisches Fürstenthums-Landschafts-Collegium.

Edictal, Citation.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amt wird hiermit der aus Goglaw, Schweidnitzschen Kreises, gebürtige Müllerergeselle Carl Gottlob Hartmann, welcher im Jahre 1809 in die Fremde gegangen ist, sich zunächst nach Breslau gewendet, und 9 Wochen später an dem letztern Ort in Arbeit gestanden, seit jener Zeit aber von seinem Leben und Aufenthalt keine weitere Nachricht gegeben hat, so wie dessen etwanige unbekannte nothwendige Erben hierdurch öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, und spätestens in terminio den 18ten December c. Vormittags 10 Uhr hier in dem Geschäfts-Local des Gerichts schriftlich oder persönlich zu melden, im Ausbleibungsfall aber zu gewärtigen, daß er für todt erklärt, und sein, bei dem gerichtsamtlichen Deposito verwaltetes, in circa 300 Rthlr. bestehendes Vermögen den nächsten bekannten gesetzlichen Erben ausgeantwortet werden wird.

Schweidnitz den 20ten Februar 1833.

Das Kammerherr von Hohberg'sche Gerichts-Amt der Goglawer Güter.

Avvertissement.

Da über den Nachlaß der zu Auras verstorbenen Wittve Zimmer, Christiane geb. Schmauch, unterm 2ten April c. der erbbschaftliche Liquidations-Proceß eröffnet worden, so werden sämtliche unbekannte Gläubiger, namentlich die Cessionarien des Königl. Pupillen-Collegii zu Breslau aus der v. Koschützky'schen Obligation

vom 20ten October 1796 aufgefordert, spätestens in dem auf den 28ten August c. Vormittags 10 Uhr auf Schloß Auras angesetzten Termine ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben wird, verwiesen werden müssen. Breslau den 13ten Juni 1833.

Das Gerichts-Amt des freien Burglehns Auras.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 7. Tit. 50. Thl. 1. der Allg. Gerichts-Ordnung wird hiermit bekannt gemacht, daß die Concurs-Masse des zu Altgersdorf, Habelschwerdter Kreises, verstorbenen Häusler und Hufschmidt Joseph Klottwig nach Ablauf von vier Wochen unter die bekannten Gläubiger vertheilt werden soll.

Landes den 7ten Juni 1833.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Seitenberg.

Öffentliche Verdingung wegen Kiesanfuhr.

Den 21sten Juni Vormittags um zehn Uhr soll im Wirthshause zu Borne im Neumarktschen Kreise, die Anfuhr von 207½ Schachteruthen Kies zur Berliner Chaussee, von Neumarkt bis Lissa, öffentlich an den Mindestfordernden verdingen werden; ebenso an demselben Tage Nachmittags um 4 Uhr, in Chaussee-Hause zum letzten Heller, die Anfuhr von 151½ Schachteruthen Kies zur Berliner Chaussee von Lissa bis Breslau.

Breslau den 14ten Juni 1833.

E. Mens, Königl. Wegebau-Inспекtor.

Auction.

Den 18ten d. M. Nachmittags um 3 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 49. am Rastmarke mehrere Pretiosen und Gold- und Silberzeug an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 10ten Juni 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Den 19ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr sollen in dem Hause No. 10. Neue Weltgasse, die Nachlaß-Effekten der vermittw. Adolfer, bestehend in Zinn, Messing, Leinwand, Meubles, Hausgeräth, Kleidungsstücken und allerhand Vorrath zum Gebrauch, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 14ten Juni 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Billig zu verkaufen.

1 Sopha nebst 6 Stühle, mit Kopshaare gepolstert, mit Ueberzug gut im Stande für 10 Rthlr. wie auch 1 kleiner eiserner Ofen nebst Röhren für 3 Rthlr. 20 Sgr. zu haben bei

M. N a w i k,

Neue Weltgasse No. 42, 3 Stiegen hoch.

Zweite Beilage

Zweite Beilage zu No. 139 der privilegirten Schlesiſchen Zeitung.

Vom 17. Juni 1833.

A u c t i o n.

Den 20sten d. M. Nachmittags um 2 Uhr ſollen in dem Hauſe No. 62. Nicolaistraße die Nachlaß-Effekten des Stubenmaler Abt., beſtehend in etwas Silberzeug, Zinn, Kupfer, Leinzeug, Betten, Kleidungsſtücken, Meubles und Hausgeräth, an den Meiſtbietenden verſteigert werden.

Breslau den 16ten Juni 1833.

Mannig, Auctions-Commiſſarius.

V e r p a c h t u n g.

Die Oeconomien der Fürſtlich Hohenloheſchen Majors-Herrſchaft Woronow im Lubliner Kreiſe, beſtehend in ſieben Vorwerken, prpr. 4000 Morgen Ackerland, prpr. 1300 Morgen Wiefen, 600 Morgen Hutungen, prpr. zwei und zwanzig Tauſend jährlichen Handdienſten, mit drei Arenden, einer Bierbrauerei, Bier- und Branntwein-Urbar, einer Potaſchſiederei, werden vom 1ſten Juli 1834 pachtlos und ſollen bis ultimo December d. J. anderweitig im Einzelnen oder im Ganzen verpachtet werden.

Pachtliebhaber können die Pachtbedingungen, wie nähere Informationen von Fürſtlicher Privat-Kanzlei zu Koſchentin erhalten.

Koſchentin den 8ten Juni 1833.

Die Fürſtlich Hohenloheſche General-Verwaltung.
v. B a l l y.

V e r p a c h t u n g.

Zur Verpachtung des hieſigen Branntwein- und Brau-Urbars von Michaeli d. J. auf drei Jahre iſt ein Licitations-Termin auf dem hieſigen herrſchaftlichen Schloſſe auf den 24. Auguſt c. Nachmittags 2 Uhr anberaumt, und werden zahlungsfähige Pachtluſtige dazu ergebentſt eingeladen. Die Pachtbedingungen können jederzeit bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Schönwalde bei Frankenſtein den 12. Juni 1833.

Das Dominium Schönwalde.

Jagd : Verpachtung.

Die vortheilhafte und angenehme Jagd von Protſch und Weyde bei Breslau ſoll auf drei Jahre Mittwoch als den 19ten dieſes Monats an den Meiſtbietenden verpachtet werden, wozu Nachmittags ein Termin im Schloſſe anberaumt iſt.

A n z e i g e.

Feinſtes Silber und Gold zu Schildern, in verſchiedenen Gröſſen, habe eine große Sendung erhalten, und verkaufe ſolches billigt.

D. Kauffmann, in Landeſhut.

Güter = Verkaufs = Anzeige.

Mehrere Herrſchaften in der ſchönſten und fruchtbarſten Gegend Schleiſens, bis zu 500,000 Rthlr. im Werthe, ſo wie kleinere Rittergüter zu 80,000 Rthlr., zu 60,000 Rthlr., zu 50,000 Rthlr., zu 40,000 Rthlr., zu 30,000 Rthlr., zu 20,000 Rthlr., auch zu 15,000 Rthlr., mit den vorzüglichſten Wohn- und Wirthſchafts-Gebäuden und vollſtändigem Inventarium, haben wir zu billigen Preiſen und annehmbaren Bedingungen, die gewiß jedem Kaufluſtigen entſprechen werden, im Auftrage nachzuweiſen.

Anfrage- und Adreß-Bureau

im alten Rathhauſe.

N. S. Auch einige Gutspachten von 1000 — 5000 Rthlr. ſind zu vergeben.

Verkaufs-Anzeige von bemalten und vergoldeten Porzellanen.

Die Königl. Porzellan-Niederlage in Breslau am Naſchmarkt No. 46. eine Stiege hoch, hält außer den Vorräthen von weißen und unter der Glasur bemalten Porzellanen der Berliner Königl. Porzellanfabrik, jezt auch ein Lager von buntbemalten und vergoldeten Porzellanen, in verſchiedenen Artikeln, zu ſehr ermäßigten Preiſen und erſucht das Publikum davon Kenntniß nehmen zu wollen.

Billiger Verkauf.

von überſtandenen, gut konditionirten nicht gebräuchten Meubles.

- 1) Dunkelbirke Trimeaux, 6 Ellen hoch (in Salons ſich eignend) und andere Spiegel mit Säulen und guten weißen Gläſern zu verſchiedenen Preiſen.
- 2) Runde Mahagoni-Tiſche, à 6 und 7 Rthlr., nach Qualität.
- 3) Stühle ohne Polſter von Mahagoni, Zuckerkriſten und Kiſchb. à 20 und 25 Sgr. pr. Stück.
- 4) Kommoden, Kiſchbaum und Mahagoni, à 6 und 7 Rthlr.
- 5) Chiſſonnieren, dunk. Birke und Kiſchbaum mit halben Säulen, à 10 Rthlr.

Das Nähere Nikolai-Straße Nr. 25, par terre, zu erfragen.

Maſt : K i n d v i e h

ſind ſechs Stück in Graſchnik bei Militsch zu verkaufen.

B e k a n n t m a c h u n g.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebentſt an: daß ich in Grüneiche a. O. bei dem Coſſetier Anders ein Carouſſel aufgeſtellt habe, wozu um geneigten Zuſpruch bitte.
B e r g e r.

NEUE MUSIKALIEN

von

Breitkopf & Härtel

in Leipzig

zu haben

bei

F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musik- und Kunsthandlung in Breslau
(am Ringe No. 52.)

Für Orchester.

Lobe, J. C., Ouverture (la Gaïeté). Op. 27.
1 Rthlr. 16 Gr.

Für Bogeninstrumente.

Eichler, W., Variations sur un thème suisse
pour le Violon avec acc. de l'Orchestre. Op. 2.
1 Rthlr. 12 Gr.

— les mêmes pour le Violon avec acc. de Piano-
forte. 16 Gr.

Götze, C., Variations instructives pour le Violon
avec acc. d'un second Violon, pour servir
d'Etudes des positions le plus en usage
dans l'art de jouer le Violon de 3me Position.
Cah. IV. 20 Gr.

Gross, J. B., 2 leichte Duetten ohne Daumen-
Einsatz, mit Bezeichnung der Lagen, für
2 Violoncelles. Op. 5. 1 Rthlr.

— Capriccio sur un thème de l'Opéra: Joseph
en Egypte de Méhul pour le Violoncelle
avec acc. d'une Basse. Op. 6. . . . 12 Gr.

— Divertissement pour Violoncelle et Piano-
forte. Op. 8. 12 Gr.

— Quatuor pour 2 Violons, Viola et Violon-
celle. Op. 9. 1 Rthlr. 16 Gr.

Kummer, F. A., Amusemens pour Violon-
celle et Pianoforte. Op. 18. . . . 1 Rthlr.

Maurer, L., 6 Pièces sur des thèmes favoris
pour 2 Violons et Violoncelle. Op. 70.
Liv. 1 et 2. à 1 Rthlr. 4 Gr.

Molique, grand Concerto pour Violon avec
acc. de l'Orchestre. Op. 9. 3 Rthlr. 12 Gr.

— do. do. avec acc. de Pianoforte.

Ries, F., grand Quintour pour 2 Violons, 2 Al-
tos et 2 Violoncelle. Op. 171. 2 Rthlr. 12 Gr.

Soltyk, Rondeau avec Variations pour le Violon
avec acc. de l'Orchestre. Op. 2. 1 Rthlr. 8 Gr.

Für Blasinstrumente.

Bobrowicz, J. N. de, 6 Valses et une Polo-
naise pour Flûte et Guitare. Op. 11. 6 Gr.

Kopprasch, Sixante études pour le 1r Cor.
Op. 5. Liv. 1. 2. à 1 Rthlr.

— do. do. do. pour le 2d Cor.
Op. 6. Liv. 1. 2. à 1 Rthlr.

Kummer, G., Trio pour 3 Flûtes. Op. 77.

Schindelmeisser, L., Concertante pour 4 Cla-
rinettes avec acc. de l'Orchestre. Op. 2.

2 Rthlr. 12 Gr.

— do. do. avec acc. de Pianoforte. 1 Rthlr.

Für Guitarre.

Bobrowicz, J. N. de, Variations brillantes.

Op. 10. 8 Gr.

— 6 Valses et une Polonaise. Op. 11. 4 Gr.

— l'Impromptu, Variations. Op. 12. 8 Gr.

— Introduction, Variations et Polonaise. Op. 13.
8 Gr.

Molino, Guitarre-Schule franz. und deutsch.
4te Aufl. 2 Rthlr.

Für Pianoforte mit Begleitung.

Gross, J. B., Sonate pour le Pianoforte et Vio-
loncelle. Op. 7. 1 Rthlr. 8 Gr.

Gährich, W., Quatuor pour le Pianoforte, Vio-
lon, Viola et Violoncelle. Op. 4. 1 Rthlr. 16 Gr.

Klein, J., Duo pour Pianoforte et Violon. 2 Rthlr.

Kuhlan, Quatuor pour le Pianoforte, Violon,
Viola et Violoncelle. Op. 32. Nouv. Edition.
2 Rthlr.

Mendelssohn-Bartholdy, F., Concerto pour
le Pianoforte avec acc. de l'Orchestre. Op. 25.
3 Rthlr.

Schlesinger, D., Quatuor pour le Piano-
forte, Violon, Viola et Violoncelle. Op. 14.
2 Rthlr. 12 Gr.

Für Pianoforte zu vier Händen.

Belcke, C. G., 6 grandes Marches. Op. 8. 16 Gr.

Bellini, V., Ouverture de l'Opéra: i Capuletti
ed i Montecchi, arr. 12 Gr.

Krollmann, 4 Pièces faciles. Op. 26.

Für Pianoforte allein.

Bellini, V., Ouverture de l'Opéra: i Capuletti
ed i Montecchi. 8 Gr.

Hering, Variations sur une Valse favori. 14 Gr.

Krollmann, Rondeau brillant et faciles.

Mendelssohn-Bartholdy, F., Ouverture
zum Sommernachts Traum. 12 Gr.

— Concerto, Op. 25. 1 Rthlr. 12 Gr.

Richter, C., 18 Redoutentänze. 11e Lieferung.
12 Gr.

Ries, F., Introduction et Variations brillantes.
Op. 170. 1 Rthlr.

Schlesinger, D., Sonate. Op. 12. 16 Gr.

— 6 Exercices en forme de Valses. Op. 13. 10 Gr.

Siegel, D. S., Variations sur le Duo de Tan-
cred. Op. 60. 10 Gr.

Taubert, W., 6 Scherzi. Op. 8. . . . 18 Gr.

Für Gesang.

Claudius, O., 9 Lieder für Sopran mit Piano-
fortebegleitung. 16 Gr.

Danzi, Singübungen für die Bassstimme. Op. 32.

Neue Auflage. 1 Rthlr.

Geissler, C., Lieder der Unschuld, Liebe und Freude für Sopran oder Tenor mit leichter Klavierbegleitung. 16s und 17s Werk. à 12 Gr.
Häser, Requiem für 4 Männerstimmen Op. 35. 1 Rthlr. 12 Gr.

Lorenz, Lieder und Romanzen für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung. 16 Gr.

Marschner, H., Ariette aus Falkners Braut: „Ihr wackern Leute seyd gegrüßt“, mit Gitarrebegleitung. 4 Gr.

— Ariette daraus: „Seyd unbesorgt ihr wackern Leute“, mit Gitarrebegleitung. 8 Gr.

Miller, J., Fragen und Antworten, Wechselgesang für 4 Tenöre und 4 Bässe. 10 Gr.

Nicolai, O., 6 Lieder für Sopran mit Pianofortebegleitung. 16s Werk. 16 Gr.

Riehle, J., 6 Lieder mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre. 3s Werk. 12 Gr.

Theorie.

Jelensperger, die Harmonie des 19ten Jahrhunderts, und die Art sie zu erlernen, aus dem Französischen übersetzt von A. F. Häser. 2 Rthlr. 12 Gr.

Ein vollständiges Verlags-Verzeichniss und das herabgesetzte Preise von genannter Handlung wird an Musikfreunde unentgeltlich verabreicht bei

F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musik- und Kunsthandlung in Breslau (am Ringe No. 52.)

Literarische Anzeige.

In Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Wils. Gottl. Korn, zu haben:

THIERHEILKUNDE,

oder Beschreibung und Behandlung sowohl der äußerlichen Krankheiten unserer Hausthiere als auch der inneren Krankheiten der Schafe, Rinder und der Pferde. Ein Hilfsbuch für Jedermann. Bearbeitet von J. F. C. Dieterichs, Oberthierarzt, Lehrer der Thierheilkunde. Mit einer Kupfertafel. (17½ Bogen in 8.) broch. 1 Thlr.

Unterricht im Modelliren.

Unterzeichneter beabsichtigt vom 1. Juli an jungen Professionisten, deren Gewerbe in die plastische Kunst eingreift, mit Bezugnahme auf jedes einzelne Gewerbe, Unterricht im Modelliren zu ertheilen. Diejenigen, welche an diesem Unterricht Theil zu nehmen wünschen, erfahren die näheren Bedingungen bis zum 25. Juni Fr. Wils. Straße No. 24 und später, Ritterplatz im goldnen Korbe 3 Etiegen hoch, in den Vormittagsstunden, bei

E. Mächtig.

Breslau den 7. Juni 1833.

Meinen am 15ten c. erfolgten motivirten Austritt aus der, auf der Ohlauer-Straße No. 21. hieselbst befindlichen Expeditions- und Commissions-Expedition zeige Einem hohen Adeln, Einem hochzuverehrenden Publico, den Herren Rittergutsbesitzern, Apothekern, Pharmaceuten und Wirthschaftsbeamten zc. zc. ich hierdurch gehorsamst an.

Breslau den 15ten Juni 1833.

S. W. Nickolmann jun.

Zur gefälligen Beachtung.

In Verfolg meiner, in den beiden hiesigen Zeitungen vom 7ten d. M. enthaltenen gehorsamsten Anzeige vom 15ten d. M. erlaube ich mir ganz ergebenst darauf aufmerksam zu machen: daß ich bis zum 21sten d. M. Bestellungen auf die Schneiderschen patentirten Badschränke und Patent-Drehmangeln hierorts annehme.

Breslau den 10ten Juni 1833.

E. H. Pöhlmeier,
im goldnen Baum auf dem Ringe.

Anzeige.

Zuverlässig neu verfertigte Tuch-Röcke für Herren, nach der neuesten Pariser Mode, zu sehr mäßigen Preisen, so wie auch doppelt wattirte, baumwollne und seidene Bettdecken, von echtem Taft, sehr schön gearbeitet und äußerst billig, empfiehlt die Tuch- und Kleiderhandlung

H. Lunge,

Ring- und Albrechts-Straßen-Ecke No. 59.

Wurst-Picknick

heute Montag den 17ten Juni, wozu ergebenst einladet Lunge, im schwarzen Bär in Pöpelwitz.

Offenes Unterkommen.

Auf einem der schönsten und größten Güter in der Nähe von Breslau kann ein junger Mensch unter annehmbaren Bedingungen die Landwirthschaft gründlich erlernen. Die näheren Bedingungen sind Ohlauer-Straße No. 44 par terre zu erfahren.

Reisegelegenheit.

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin, zu erfragen 3 Linden, Neusch-Straße.

Reisegelegenheit nach Berlin

ist beim Lohnkutscher Kastsalsky in der Weißgerbergasse No. 3.

Reisegeleschaftler wird gesucht

nach Dresden mit eigenem Wagen pr. Extrapost, Mittwoch den 19ten abzureisen. Das Nähere im Gasthose zur goldnen Gans.

Zu vermieten

eine Stube und Stubenkammer, nebst dem Gebrauch des daranstoßenden Gartens, ist zu Johanni d. J. in Neuschnitz, Uferstraße No. 37., zu vermieten und das Nähere Taschen-Straße No. 22. zu erfragen.

Breslau den 14ten Juni 1833.

A n z e i g e.

Zu nächst kommende Johanni werden in einem in einer angenehmen Lage befindlichen Hause auf dem Hinterdomo gesunde heizbare große und kleine Wohnungen mit dazu gegebenen Behältnissen guten moralischen und stillen Familien zur Miethe angetragen. Auch wird dieses gut massiv erbaute Haus, welches die Aussicht auf den Domplatz hat, nebst Wagenremise, Pferdestall, mehreren gewölbten Kellern, dreifachen Boden, einem Vergnügungsgarten von 1 Morgen, mit guten tragbaren Obstbäumen versehen, zum Verkauf ausgesetzt. Auf frankirte schriftliche Anfragen von unbekannten oder entfernten Individuen, so wie auf mündliche giebt der Hauseigenthümer N. N. Breslau, Hinterdom, Scheitnauer Straße No. 31. authentische Auskunft.

V e r m i e t h u n g.

Eine Wohnung im zweiten Stock Paradeplatz Seite No. 11. ist von Johanni an zu jeder Zeit zu beziehen.

Z u v e r m i e t h e n

und Michaelis zu beziehen ist Herrenstraße No. 29. die erste Etage, bestehen in 5 Zimmern, 3 Nebengemächern und Zubehör, mit und ohne Stallung. Auskunft im ersten Stock.

A n g e k o m m e n e F r e m d e.

Am 14ten: In den 3 Bergen: Hr. Hoffmann, Wirtschafts-Inspector, von Siemianowiz; Hr. Witt v. Döring, Gutsbes., von Frankfurt a. M. — In der goldenen Gans: Hr. Graf v. Dzieduszycki, von Mendorf. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Böhme, Kaufm., von Imgenbruch; Hr. Schmidt, Kaufm., von Frankfurt; Hr. Nautner, Geiselicher, von Sorau; Hr. Kuffer, Kaufm., von Liegnis. — Im Rautenfranz: Hr. Jagellowicz, Garde-Staats-Rittmeister, von Petersburg. — Im weißen Adler: Herr Grass, Kreis-Dechant, von Elbing; Hr. Schulz, Zoll-Dechant, von Nimmersatt; Hr. v. Götz, Ober-Appellations-Gerichts-Beisitzer, von Posen. — Im blauen Hirsch: Gutsbesitzerin v. Koscialnowski, von Wina. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schönwald, Kaufm., von Friedland; Herr Schneider, Kaufmann, von Neustadt. — Im Hotel de Vologne: Hr. Graf v. Wodjicki, von Krakau. — Im weißen Storch: Hr. Frankenstein, Kaufmann, von Landeshut. — In der goldenen Krone: Hr. Elsner, Förster, von Katholisch-Hammer. — Im Privat-Logis: Hr. v. Goszicki, Obrist-Lieutenant, von Mainz, Karlsstr. No. 17; Hr. Schwartz, Kreis-Senior, von Stroppen, Neuschestrasse No. 19; Hr. Buhl, Dechant, von Glas, Schuhbr. No. 80; Hr. Stuckart, Justiz-Commis., von Rawicz, Albrechtsstrasse No. 44.

Am 15ten: In den 3 Bergen: Hr. Baron v. Wilemowiz, von Fogislawitz. — In der goldenen Gans: Hr. Birkenstock, Militair-Ober-Prediger, von Kofel; Herr

v. Lachmann, Obrist, Hr. Lumaniski, Lieutenant, beide von Ramslau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Haynermann, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Silber, Kaufmann, von Berlin; Hr. Wagner, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Dammert, Kaufm., von Magdeburg. — Im Rautenfranz: Hr. Dresler, Maschinen-Meister, von Colonowaska; Herr v. Sydow, Partikulier, von Düsseldorf. — Im goldnen Baum: Hr. Graf v. Radolinski, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr. Löpfer, Kaufm., von Hen-Weisstein; Hr. Litzke, Referendar, von Ratibor. — Im Privat-Logis: Hr. v. Koschbahr, von Eisenberg, Schweidnitzer Straße No. 43; Hr. Doctor Schönborn, Gymnasial-Direktor, von Schweidnitz, Schmiedebrücke No. 1; Frau Regier.-Chef-Präsidentin v. Hippel, von Oppeln, Schuhbr. No. 37.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 15. Juni 1833.

Wechsel-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	143½
Hamburg in Banco	a Vista	154½	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	150½
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	6. 26½
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	103
Ditto	M. Zahl.	103½	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103½
Berlin	a Vista	—	99½
Ditto	2 Mon.	—	99
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	96½
Kaiserl. Ducaten	—	—	96
Friedrichsd'or	—	113½	—
Louisd'or	—	113½	—
Poln. Courant	—	—	100½
Effecten-Course.		Zinsf.	Pr. Courant.
			Briefe Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	—	97½
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Sesshandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	—	54
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	100½
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	—	105
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	—	94½
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	106½
Ditto ditto 500 Rthl.	4	—	107½
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	—	5

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maass.) Breslau, den 15. Juni 1833.

H ö c h s t e r:				M i t t l e r:				N i e d r i g s t e r:			
Weizen	1 Rthlr.	7 Sgr.	9 Pf.	—	1 Rthlr.	6 Sgr.	5 Pf.	—	1 Rthlr.	5 Sgr.	= Pf.
Roggen	1 Rthlr.	5 Sgr.	6 Pf.	—	1 Rthlr.	2 Sgr.	3 Pf.	—	= Rthlr.	29 Sgr.	= Pf.
Gerste	= Rthlr.	25 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	24 Sgr.	6 Pf.	—	= Rthlr.	24 Sgr.	= Pf.
Hafer	= Rthlr.	18 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	17 Sgr.	9 Pf.	—	= Rthlr.	17 Sgr.	6 Pf.
Erbfen	= Rthlr.	26 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb

Kornischen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.